Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 197. Freitag, 24. August 1906.

Tagesschau.

* Die Durchführung des Zigarettensteuergesetzes sucht der preußische Finanzminister nachträglich im Interesse der Händler durch einige Abänderungsbestimmungen zu erleichtern.

* Kardinal Vanutelli ist gestern zum Besuch des Deutschen Katholikentages in Essen eingetroffen.

Zur Unterstützung der dnrch das Erdbeben in Chile Geschädigten wird die chilenische Regierung beim Kongreß die Bewilligung von 100 Millionen Dollar beantragen.

In Zaborze in Oberschlesien sind ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt worden.

* Wegen der griechenfeindlichen Ausschreitungen richtete die Pforte eine Note an die bulgarische Regierung.

* Die Kaiserin-Witwe von China will eine Konferenz einberufen, die über die Annahme einer Verfassung beraten soll.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Naive Politiker.

Die Italiener pflegen Politik zu treiben nur um dieser selbst willen, und je kleiner die Rolle ist, die ihr Vaterland in der Weltpolitik spielt, desto intensiver beschäftigen sie sich — wenigstens theoretisch — mit ihrem Lieblingsthema. Nur von diesem Gesichtspunkte aus läßt es sich erklären, daß kürzlich ein Anonymus ein höchst überflüssiges Buch veröffentlicht hat unter dem Titel „L'emancipazione dell' Egitto“. („Die Freigebung Aegyptens“.) Der Verfasser erörtert darin mit bewunderungswürdiger Naivität die Frage, wann England sein Zivilisations- und Verwaltungswerk in Aegypten beendet haben wird, um dann zum Khedive zu sagen: Nun haben wir alles schön in Ordnung gebracht. Aegypten ist im Innern vollständig gefestigt, hat geordnete Finanzen und eine nach europäischem Muster geschaffene Armee, Handel und Wandel stehen in Blüte; wir haben hier also nichts mehr zu schaffen, empfehlen uns bestens und stehen für fernere Dienste zur Verfügung!

Mit dieser Eventualität scheint der Verfasser allen Ernstes zu rechnen, und er sucht, um seine Ansicht zu erhärten, nachzuweisen, daß Großbritannien den Besitz von Aegypten nicht mehr nötig habe, um sich den Weg nach Indien durch den Suezkanal frei zu halten, weil dieser Kanal ohnehin neutral sei. Nun ist es zwar richtig und bekannt, daß Aegypten von England nur verwaltet wird, ebenso wie Bosnien und die Herzegowina heute noch nominell türkische Provinzen sind, trotzdem sie vor bald drei Jahrzehnten von Oesterreich-Ungarn okkupiert wurden. Aber ebensowenig wie man in Wien daran denkt, diese beiden Länder, deren Europäisierung so viel Blut und Geld gekostet hat, dem Sultan jemals wieder abzutreten, ebensowenig wird sich der britische Löwe das schöne Aegypten aus seinen Klauen reißen lassen. War doch die englische Politik in den letzten zehn Jahren unablässig darauf gerichtet, die Stellung Albions am Nil zu festigen, und der französisch-englische Vertrag vom 8. April 1904 verfolgte in erster Linie diesen Zweck. In dem besprochenen, sachlich übrigens ganz vernünftig gehaltenen Buche offenbart sich eben wieder der Kardinalfehler der Italiener: anstatt durch eine radikale Reform der traurigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ihr eigenes Vaterland zu heben, kehren sie vor den Türen anderer Leute und bilden sich schließlich noch ein, daß in Rom Weltpolitik gemacht wird.

Deutsches Reich

Das Kaiserpaar in Wilhelmshöhe. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen Mittwoch vormittag einen Spaziergang. Zur Frühstückstafel war Wirklicher Geheimer Rat Professor v. Behring geladen. Die Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist wieder abgereist.

Erfolg der Cronberger Begegnung. Die Wiener „Allgem. Korr.“, die sich bisher meist als zuverlässig erwiesen hat, erfährt aus Berlin, daß die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König Eduard in Friedrichshof schon in naher Zeit praktische Ergebnisse zu Tage fördern werde, da es in den Intentionen der beiden Souveräne gelegen sei, zu dem Abschlusse einer Entente zu gelangen, indem alle zwischen England und Deutschland schwebenden politischen Fragen eine entsprechende Lösung finden sollen. Die Grundlage einer solchen Entente sei bereits in Friedrichshof geschaffen worden, und es werde nun die Aufgabe der beiderseitigen Diplomaten sein, auf dieser weiter zu arbeiten und zu dem angestrebten Ziele zu gelangen. Wenn die daraufbezüglichen Verhandlungen vorgeschritten sein würden, dürfte auch eine Begegnung des Reichskanzlers Fürsten Bülow mit dem englischen Minister des Aeußeren stattfinden, wobei die endgültigen Vereinbarungen getroffen werden würden.

Podbielskis Sündenkonto. Daß Minister v. Podbielski über die Unterstützung Fischers durch Tippelskirch schon seit Jahren informiert war, und die Gewährung von Darlehen seitens der Firma durch seine Haltung indirekt noch gefördert hat, wird jetzt von mehreren Seiten bestätigt. Die „Tägl. Rundsch.“ erinnert daran, Herr von Tippelskirch habe schon vor ein paar Wochen erklärt, er habe seinen „Freund“ Fischer nur dadurch zur Annahme eines Darlehns bewogen, daß er ihm mit einer Notlüge angab, das Darlehen stamme eigentlich von Podbielski. Als dann Fischer den Wunsch äußerte, Herrn von Podbielski für seine Hilfsbereitschaft zu danken, kamen seine Freunde in Verlegenheit und baten den Minister, den Major doch zu empfangen ohne aber auf seinen Dank einzugehen. Herr von Podbielski zeigte sich dazu bereit und empfing den Major Fischer, ohne daß es zu einer Aussprache zwischen den beiden kam. — Wir entsinnen uns dieses Geständnisses von Tippelskirch nicht. Aber wie dem auch sei, auf jeden Fall ist nunmehr, so reserviert und tendenziös auch die Aussagen Tippelskirchs lauten, endgültig die von den Freunden Podbielskis bisher verbreitete Anschauung beseitigt, als habe der Landwirtschaftsminister von den Finanzgeschäften Tippelskirch's mit dem Major Fischer nichts gewußt, und das genügt zur Beurteilung der Angelegenheit.

Bildung der Jagdbezirke. Dem der Landtage vorliegende Gesetzentwurf betreffend Ausübung des Jagdrechts sieht eine andere Bildung sowohl für die Eigen- wie für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke vor. Voraussetzung für die Bildung solcher Bezirke und die Ausübung des Jagdrechts auf denselben ist danach das Vorhandensein einer land- oder forstwirtschaftlichen, in ihrem Zusammenhange durch kein fremdes Grundstück unterbrochenen Fläche von wenigstens 75 Hektar. Die Trennung, welche Wege, Eisenbahnen und Gewässer bilden, gelten nicht als eine Unterbrechung des Zusammenhanges. Diejenigen Grundflächen, welche danach zu einem Eigen- oder zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk nicht gehören, sollen angrenzenden Eigenjagdbezirken angeschlossen oder angrenzenden gemeinschaftlichen zugelegt werden. Es kommen hier also Grundflächen in Betracht, welche weniger als 75 Hektar groß sind, und welche nicht im Zusammenhange mit dem Hauptkomplex der Gemeindeländereien stehen, oder welche durch einen Eigenjagdbezirk von den übrigen Gemeindeäckern getrennt werden. Die Gemeindevorstände sind daher höheren Orts angewiesen worden, um einen Ueberblick über die Gestaltung der Ausführung des gedachten Gesetzentwurfes zu gewinnen, alsbald festzustellen, wie viele und wie große derartige Flächen vorhanden sind, welche mit angrenzenden Eigen- oder gemeinschaftlichen Jagdbezirken vereinigt werden müßten.

Massenstreik und Gewerkschaften. In einer Versammlung erklärte neulich Reichstagsabgeordneter Hué:

„Es müsse darauf hingearbeitet werden, daß die ideale Einheit zwischen Partei und Gewerkschaften hergestellt werde. Ueber den Massenstreik wolle er sich vorläufig nicht auslassen; wolle man praktisch Kampf führen, so verrate man den Gegnern nicht vorher die Taktik. Wenn es eines Tages im Interesse des Volkswohles geboten erscheine, werde auch er zum Massenstreik auffordern. Es könne dahin kommen, daß die Bergarbeiter Deutschlands allein berufen sein würden, den politischen Verhältnissen mit einem Schlage eine andere Richtung zu geben. Das sei doch wohl deutlich genug; mehr wolle er nicht sagen.“

Diese Andeutungen genügen in der Tat schon.

Zur Erleichterung der Durchführung des Zigarettensteuergesetzes hat der preußische Finanzminister im Einverständnis mit dem Reichskanzler unter dem 16. August folgende Bestimmungen erlassen:

Anträge von Kleinhändlern auf Verlängerung der Frist für den steuerfreien Verkauf von Zigarettenblättchen bis zum 1. Dezember 1906 sind von den Direktivbehörden zu erledigen. Dabei kann gegebenenfalls über die Nichtinnehaltung der im § 49 der Zigarettensteuerausführungsbestimmungen gesetzten Termine hinweggesehen werden. Kleinhändlern kann ferner gestattet werden, die Preisangabe der am 1. September 1906 in ihrem Besitze befindlichen Vorräte von Feinschnitt-Tabak im Verkaufspreis von 3 Mk. und weniger für das Kilogramm mit Tinte zu bewirken. Endlich können Ausnahmen von der Vorschrift des § 10 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen zum Zigarettensteuergesetz, wonach die Steuerzeichen an Fabrikanten und Händler nur in ganzen Bogen abzugeben sind, zu Gunsten kleiner Händler, wie Friseure, Kolonialwarenhändler, Gastwirte, bei der erstmaligen Versteuerung der Vorräte zugelassen werden, da diese Händler, die nach der Versteuerung ihrer geringen Vorräte in Zukunft nur noch versteuerte Ware beziehen, vielfach für ganze Bogen keine Verwendung finden werden.

Die Folgen der Zigarettensteuer. Eine große Arbeitslosigkeit in der Zigarettenbranche zu Berlin ist infolge der neuen Steuerordnung eingetreten. In einer öffentlichen Versammlung der Zigarettenarbeiter wurde hervorgehoben, daß gegenwärtig in Berlin die Arbeitszeit auf sechs Stunden eingeschränkt ist. Der Verdienst ist auf 10 bis 15 Mark gesunken. Die Verhältnisse werden sich noch verschlechtern, weil die Fabrikanten dazu kommen, Arbeiter sparende Maschinen einzuführen. Da die mit der Hand gearbeiteten Zigaretten angeblich einen höheren Wert repräsentieren, so will man jetzt das Publikum in allen Fällen darauf aufmerksam machen, wenn es statt Handarbeit Maschinenarbeit erhält.

Zur Fahrkartensteuer geht dem „Leipz. Tagebl.“ folgende Mitteilung zu: Die im ganzen Reiche auf Widerspruch gestoßene Fahrkartensteuer hat im Herzen Thüringens einen vollständigen Eisenbahnkrieg gezeitigt, der bereits seine praktischen Wirkungen zu zeigen beginnt. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Mindereinnahme aus dem Personenverkehr im Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt in der ersten Hälfte des August dieses Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ungefähr mindestens das Dreifache der erzielten Fahrkartensteuer betragen, was nur auf die Benutzung der niederen Wagenklasse zurückzuführen ist. Wie ein Thüringer Blatt meldet, werden Fahrkarten 1. Klasse fast garnicht mehr verlangt und der internationale Verkehr weist bedenkliche Lücken auf. Eine der schwersten Folgen ist die, daß die Einzelstaaten die Fahrkartensteuer indirekt durch den Einnahmeausfall bezahlen. Und den können die meisten thüringischen Staaten am wenigsten vertragen.

Abgelehnte Wünsche der Lehrer. Die wirtschaftliche Vereinigung der Lehrer der Rheinisch-Westfälischen Industriebezirke hatte beschlossen, den Kultusminister v. Studt durch eine Deputation ihre Wünsche betreffs ihrer Gehaltsverhältnisse vortragen zu lassen. Der Minister hat es aber abgelehnt, der Deputation eine Audienz zu gewähren.

Der Deutsche Katholikentag.

Gestern vormittag traf um 10 Uhr 30 Minuten Kardinal Vanutelli aus Rom in Essen ein und wurde am Bahnhofe von Kardinal Fischer sowie dem Präsidenten der Generalversammlung Abgeordneten Gröber empfangen. In der gestrigen dritten geschlossenen Versammlung erschien Kardinal Vincenco Vanutelli in Begleitung des Kardinals Fischer, von der Versammlung mit minutenlangem Jubel begrüßt. Vizepräsident Freiherr von Twickel begrüßte den hohen Gast, indem er hervorhob, daß es das erste Mal sei, daß ein Mitglied des Kardinalkollegiums in direktem Auftrage des Papstes erscheine. Der Kardinal spendete darauf im Auftrage des Papstes den Segen. Auch der dritten öffentlichen Versammlung wohnten gestern die Kardinäle Vanutelli und Fischer bei, die bei ihrem Erscheinen stürmisch begrüßt wurden. Graf Galen sprach dann über charitative Bestrebungen der Katholiken, besonders des Bonifacius-Vereins, während Abgeordneter de Witt die Betätigung des katholischen Teiles des Volkes im öffentlichen Leben beleuchtete und Jesuitenpater Seiler-Feldkirch die soziale Frage besprach. Dann richtete Kardinal Vanutelli im Namen des Papstes Worte der Anerkennung über die Katholiken Deutschlands an die Versammlung und erteilte den Segen. Am Nachmittag tagten der katholische Missionskongreß und der Albertus Magnus-Verein. Abends fand ein Gartenfest statt.

* *
*

Die Sozialdemokraten haben aus Anlaß der Generalversammlung eine Anzahl Protestversammlungen anberaumt. Die erste findet am Freitag, den 24. d. M. in Essen-West statt. Es werden sprechen Dr. Kramer (Magdeburg) und Reichstagsabgeordneter Buchhändler Adolf Hoffmann (Berlin) über „Ultramontanismus die größte Gefahr“.

„Echo de Paris“ meldet aus Rom: Man mißt hier der Teilnahme des Kardinals Vanutelli an dem deutschen Katholikentage in Essen große Bedeutung bei, zumal es das erste Mal ist, daß ein Kurienkardinal bei einer solchen Versammlung zugegen ist. Aus der Entsendung Vanutellis geht hervor, daß der Papst angesichts der feindlichen Haltung Frankreichs die Beziehungen zu Deutschland fördern wolle.



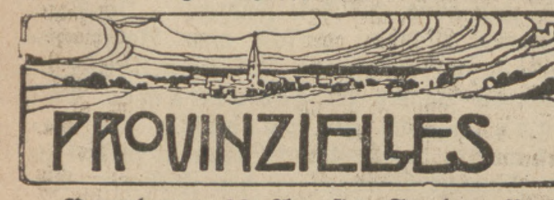
* **Zur Lage in Rußland.** In Moskau wurden in den letzten Tagen an hundert Sozialdemokraten verhaftet, denen umfangreiche Vorbereitungen zu einer bewaffneten Erhebung gegen das bestehende Regime nachgewiesen werden konnte. Die ganze Organisation bestand nur aus Arbeitern und war ohne gebildete Führer. — Im Gouvernement Moskau werden vom Bauernverbande sozialrevolutionäre Aufrufe verbreitet, in denen die Bauern zur gewaltsamen Aneignung von Privatbesitz aufgefordert werden. — Leutnant Smirnski fordert in der „Nowoje Wremja“ (!) den früheren Abgeordneten Jakubsohn, der anläßlich der Judenhetze in Bialystok die ganze russische Armee der Feigheit bezichtigt hatte, zum Duell. — Am Dienstag abend lief in Petersburg das Gerücht um, General Trepow sei am Herzleiden schwer erkrankt; von manchen wurde sogar versichert, der General liege im Sterben, ja er sei bereits tot. — In Samara wurde der Kommandeur des Borissowschen Regiments in seiner Wohnung von einem Unbekannten ermordet; der Mörder übergoß den Körper mit Spiritus und zündete diesen an.

*** Ein neuer Riesenstreik in Spanien.** Die Bergarbeiterbewegung in Bilbao nimmt sehr rasch zu. Die Zahl der Ausständigen beträgt bereits 30000. Der Ministerpräsident traf am Mittwoch im Streikgebiet ein, um sich über die Lage zu unterrichten und Maßnahmen zu treffen, durch welche die Ordnung für die Zeit der Anwesenheit des Königs und der Königin gesichert wird. – Truppen in Stärke von 4000 Mann, die an den beherrschenden Punkten aufgestellt sind, schützen die Stadt. Die Bergwerksbesitzer lehnen die Forderungen der Ausständigen als übertrieben ab. Am Mittag sollte, falls keine Einigung erzielt wird, der Generalausstand proklamiert werden. Das Geschwader wird aus Ferrol erwartet. Man vermutet, daß die Bewegung von dem revolutionären Kommitee organisiert ist.

*** Zur Griechenhetze in Bulgarien.** Die Pforte hat an die bulgarische Regierung eine Note gerichtet, in der sie ihr Mißfallen über die griechenfeindliche Bewegung in Bulgarien ausdrückt. Die bulgarische Regierung hat hierauf geantwortet, sie betrachte die türkische Note als nicht eingegangen, da der Pforte nicht das Recht zustehe, in innere Angelegenheiten des Fürstentums einzugreifen. Im übrigen betont die bulgarische Antwort, daß die Verfolgungen, denen die griechischen Elemente in Bulgarien ausgesetzt seien, nur die Rückwirkung der Greueltaten darstellen, die in Mazedonien an Bulgaren verübt wurden. Die Pforte sollte daher vor allem in der Türkei selbst geordnete Zustände herstellen. – Das ökumenische Patriarchat hat beschlossen, ein drittes Memorandum an die Botschaften der Großmächte zu senden. In ihm wird eine eingehende Darstellung der Ereignisse in Anchialos nach den Erzählungen griechischer Flüchtlinge gegeben; es wird gegen diese Untaten protestiert, die bulgarische Regierung wird der Mitschuld an den Verfolgungen der Griechen angeklagt, und es wird um die tatkräftige Intervention der Signatarmächte des Berliner Vertrages behufs Wiederherstelluug des Status quo in Bulgarien ersucht.

*** Die Revolution in Kuba.** Die kubanische Regierung gibt bekannt, daß General José Gomez, der frühere kubanische Präsidentschaftskandidat, begleitet von einer Bande von Insurgenten nach Yaguajay aufgebrochen ist, und daß die Behörden der Provinz Santa Clara die Verhaftung des Generals Gomez verfügt haben. In Havanna treffen Leute ein, die sich fürchten, auf dem Lande zu bleiben. Es sind Truppen nach Pinar del Rio gesandt und in den Provinzen Santa Clara, Matanzas und Havanna verteilt worden. Die Behörden von Havanna sind bestrebt, die Bevölkerung zum freiwilligen Landgendarmeriedienst zu bewegen. Dem „Newyork Herald" wird aus Havanna gemeldet, die Zahl der Insurgenten auf Kuba betrage mehr als 1000. Ein weiteres Telegramm meldet: General José Gomez ist bereits am Dienstag auf seiner Farm in der Provinz Santa Clara festgenommen worden. In Havanna sind im Laufe von drei Tagen 610 Personen wegen Verdachtes der Teilnahme an der Verschwörung verhaftet worden. Bei Hoyocolorado hat am Mittwoch bei Tagesanbruch ein zweiter Kampf zwischen Truppen und Insurgenten stattgefunden, bei den an 100 Bürger den Truppen und der Landgendarmerie zu Hilfe kamen und die Insurgenten unter General Banderas in die Flucht schlugen.

*** China als Verfassungsstaat.** Die Kaiserin-Witwe von China beabsichtigt, nach einer „Reuter"-Meldung aus Peking, eine Konferenz von hohen Würdenträgern, darunter einigen Vizekönigen, einzuberufen, um über die Annahme einer Verfassung zu beraten. Kommissare, die vor kurzem von einer Auslandsreise heimgekehrt sind, sprechen sich für einen allmählichen Uebergang zu einer konstitutionellen Regierung aus und halten 10 bis 15 Jahre für notwendig, um das Volk durch Erziehung für ein neues Regierungssystem reif zu machen.



Graudenz, 22. August. In der Nacht zum Sonnabend brannte in Linowo das Gasthaus nieder. Mit Not gelang es den Bewohnern des Hauses, das Leben zu retten. – Die Graudenzer Stadtverordneten beschlossen zur Erweiterung der städtischen Gasanstalt die Errichtung einer Wassergasanlage zum Preise von 85000 Mark. Zur Herstellung des Wassergases wird Koks verwandt; die Herstellungskosten belaufen sich auf rund 7 Pfennig für den Kubikmeter. – Zur Herausgabe des neuen Graudenzer Adreßbuchs wurde Herrn Buchhändler Kriedte eine Beihilfe von 200 Mark bewilligt. – Bei der heute unter dem Vorsitze des Königlichen Kommissarius Herrn Provinzialschulrat Prof. Kahle abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten vier Oberprimaner das Zeugnis der Reife.

Briesen, 22. August. Mehrere russische Ansiedler in Dt.-Lopatken haben ihre Wirtschaften in kurzer Zeit verkauft, da sie sich an die Bestellung des schweren Bodens nicht gewöhnen können. Viele wollen noch verkaufen und wieder nach der Krim zurückwandern.

Culm, 22. August. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat dem hiesigen Institut der barmherzigen Schwestern die Genehmigung erteilt, zum Besten des mit dem Institut verbundenen Krankenhauses eine Verlosung zu veranstalten. Als Tag der Ziehung ist der 18. und 19. September d. J. festgesetzt. – Das hiesige Pommersche Jägerbataillon Nr. 2 rückte am Morgen des heutigen Tages zu einer Uebung nach Gruppe aus, welche acht Tage währen soll. – Die Culmer „Liedertafel" beteiligte sich am vergangenen Sonntag in ansehnlicher Stärke an einer Sängerfahrt nach Schwetz zum Sommerfest des dortigen Männergesangvereins „Einigkeit".

Rosenberg, 22. August. Für die Rektorstelle der hiesigen Stadtschule, die seit acht Monaten unbesetzt ist, hat der Magistrat den Rektor und Hilfsprediger Heinrich Eger aus Märkisch-Friedland gewählt.

Rehden, 22. August. Der Herr Regierungspräsident Dr. Schilling aus Marienwerder stattete in Begleitung des Herrn Landrat Geheimrat v. Conrad der Stadt Rehden einen Besuch ab.

Riesenburg, 22. August. Ein frecher Ueberfall auf Radfahrer wurde am Sonntag abend verübt. In der Nähe des jüdischen Friedhofs wurde ein Besucher des Schützenfestes plötzlich von einem aus dem Chausseegraben aufspringenden Strolch angegriffen und vom Rade heruntergerissen. Auf seinen Hilferuf eilte ein ihn begleitender Förster schleunigst hinzu, bearbeitete den Wegelagerer mit seinem Hirschfänger und veranlaßte ihn, von seinem Opfer abzulassen und sich schleunigst in die Büsche zu schlagen. Leider blieb der Strolch unerkannt.

Dt.Eylau, 22. August. Bei dem Hofbesitzer Liedtke in Schwarzenau sind zwei Scheunen und zwei Ställe verbrannt. 11 Stück Jungvieh und 1 Pferd blieben in den Flammen.

Marienburg, 22. August. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde heute früh der Landbriefträger Wuttkowski von hier verhaftet. Ueber die Höhe des veruntreuten Betrages sind die Ermittelungen noch nicht abgeschlossen, doch dürfte es sich um mehrere hundert Mark handeln.

Neuteich, 22. August. Die Besitzung des Herrn Janzen in Tannsee, 128½ Hektar groß, ist mit vollem Inventar und Ernte für den Preis von 270000 Mk. in den Besitz des Herrn Otto Flint in Barendt, der sein 45 Hektar großes Grundstück für den Preis von 110000 Mk. an einen Herrn Engler verkauft hat, übergegangen.

Dirschau, 22. August. In der Wohnung des Herrn Warczynski fand eine Konferenz behufs Gründung einer polnischen Volksbank für Stadt und Kreis Dirschau statt. Die Gründung wurde beschlossen.

Elbing, 21. August. Heute wurde der Sozialdemokrat Kaufmann Albert König beerdigt. Der Verstorbene wurde im Jahre 1899 als erster sozialdemokratischer Stadtverordneter für unser Stadtparlament gewählt. Das Mandat erlosch nach einigen Jahren, da K. in Konkurs geraten war. Im Jahre 1902 war K. auch sozialdemokratischer Reichstagskandidat für den Wahlkreis Elbing-Marienburg.

Danzig, 22. August. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten der Fürstin zu Dohna-Schlobitten haben sich gestern von Danzig aus u. a. die Herren Kommandierender General v. Braunschweig, Oberpräsident v. Jagow, sowie zahlreiche Offiziere der Leibhusaren-Brigade und höhere Verwaltungsbeamte dorthin begeben.

Danzig, 22. August. Totgefahren wurde von einem Wagen der Danziger Brodfabrik die 15 Jahre alte Margarette Fuhrmann in Langfuhr. – Bei einer ehelichen Zwistigkeit versetzte der Arbeiter Bendke seiner Frau einen Messerstich in den Unterleib, der sie lebensgefährlich verletzte. – Eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung des Vereins der Gastwirte Danzigs und Umgegend fand gestern im Gewerbehause statt, in der einstimmig die Gründung einer Genossenschaftsbrauerei m. b. H. beschlossen wurde. – Auf dem Wallgelände am Karrenwall verunglückte beim Fußballspiel der Präparandenschüler Alexander Menzey. Er erlitt einen Oberschenkelbruch.

Zoppot, 22. August. Der bereits sechs Wochen währende Streik der Tischlergesellen hat verschärfte Formen angenommen. Gestern wurde abermals ein Arbeitswilliger der Firma Lietz & Co. von Streikenden überfallen und mißhandelt. Durch den Streik sind die mit großen Bauaufträgen beschäftigten Tischlereibetriebe erheblich geschädigt, wenngleich einige mit Lehrlingen notdürftig den Betrieb aufrecht zu erhalten suchen.

Putzig, 22. August. Während der Eisenbahnfahrt von hier nach Rheda besuchte der Storch eine Arbeiterfrau aus Bresin in einem ziemlich dicht besetzten Abteil 4. Klasse. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Osterode, 22. August. Am Sonntag wurde auf dem Pausensee ein weiblicher Körper angeschwemmt. Da die Leiche schon mehrere Tage im Wasser gelegen haben muß, ist sie nicht mehr genau zu erkennen.

Pr. Eylau, 22. August. Die Abgangsprüfung am hiesigen Lehrerseminar fand vom 13. bis 17. d. Mts. statt. Sämtlichen 23 Prüflingen wurde das Reifezeugnis zuerkannt, fünf wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

Rastenburg, 22. August. Auf der Strecke Rastenburg - Königsberg entgleiste am Montag bei Station Wormen ein Wagen eines Güterzuges. Menschen sind nicht verunglückt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. – Das Rittergut Rehstahl ist für 310000 Mk. von Herrn Holzheimer aus Königsberg gekauft worden.

Liebemühl, 22. August. Der Handel mit russischen Gänsen erstreckt sich nunmehr auch über unsere Gegend. Man zahlt für die Gans 2,50 bis 3,50 Mark.

Lötzen, 22. August. Das Hotel „Deutsches Haus" ist von Herrn Buchhorn für 142000 Mk. an Herrn Mroczkowski aus Gilgenau bei Passenheim verkauft worden. Vor ungefähr Jahresfrist kaufte B. das Hotel für 128000 Mk.

Darkehmen, 22. August. In der vorigen Woche erhängte sich in Rogahlen die im besten Lebensalter stehende Ehefrau des dortigen pensionierten Organisten und Lehrers W. infolge von Geistesstörung.

Insterburg, 22. August. Daß sich eine Ratte eine Uhr als Wohnung wählt, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Dem Kahnschiffer Dehn aus Gilge, der hier zurzeit frachtet, blieb vor einigen Tagen die Wanduhr stehen. Er konnte sich den Grund nicht erklären, und brachte schließlich die Uhr zum Uhrmacher. Dieser fand im Gehäuse eine lebende Ratte, die allein das Stehenbleiben der Uhr veranlaßt hatte.

Gumbinnen, 22. August. Herr Sattlermeister August Engewald feierte am vergangenen Sonntag sein 50jähriges Meisterjubiläum sowie seinen 78. Geburtstag. Die Innung hat ihn aus diesem Anlaß zum Ehrenmitglied ernannt.

Fordon, 22. August. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in der Nacht zum Montag ereignet. Als der Wächter Brandt, welcher das Holz im Hafen von Brahemünde zu überwachen hat, seine Wärterbude aufsuchte, muß er die Lampe umgeworfen haben. Montag morgen fand man den Unglücklichen vollständig mitsamt der Bude verbrannt.

Bromberg, 22. August. Beim Abspringen von der elektrischen Straßenbahn ist der Schuhmacher Julius Schäfer aus Prinzenthal am Sonnabend schwer verunglückt. Er sprang, während sich der Wagen in voller Fahrt befand, verkehrt, also nicht in der Richtung der Fahrt, hinab, kam zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Obornik, 21. August. Die hiesigen städtischen Körperschaften beschäftigten sich schon seit vielen Jahren mit der Frage der Anlage eines Schutzhafens an der Warthe. Da der schon jetzt sehr rege Wasserverkehr durch den Bau der Bahnlinie Wronke–Obersitzko–Obornik aber noch erheblich wachsen wird, hat sich der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung entschlossen, nachdem zahlreiche Vermessungen stattgefunden haben, den Hafen unmittelbar unterhalb der Warthebrücke anzulegen, und sich deshalb zugleich wegen Gewährung einer etwaigen Beihilfe an den Regierungspräsidenten gewandt. Dem Magistrat ist auf seine Eingabe jetzt mitgeteilt worden, daß der Frage, ob und an welchen Stellen des Warthelaufes zwischen Posen und Birnbaum Häfen angelegt werden sollen, erst nach Inangriffnahme der Arbeiten näher getreten werden kann, welche in der wasserwirtschaftlichen Vorlage vorgesehen sind, da erst dann übersehen werden kann, welche Geldmittel zu diesem Zweck zur Verfügung stehen.

Ostrowo, 21. August. Als gestern die 17 Jahre alte Tochter eines Wirtes im Nachbardorfe Groß-Wysocko dem Vater das Essen in die Scheune trug, kam sie dem Betriebe der dort befindlichen Dreschmaschine zu nahe, so daß sie außer einigen Knochenbrüchen schwere Kopfverletzungen davontrug und in lebensgefährlichem Zustande in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. – Jetzt steht der Taschendiebstahl auf dem Wochenmarkte hierselbst wieder in voller Blüte. Gestern gelang es der Polizei, eine Maurerfrau aus Kalisch festzunehmen, nachdem sie einer Häuslerin aus Jeziorek 42 Mark aus der Tasche entwendet hatte. Bei ihrer Leibesvisitation fand man bei ihr noch mehrere Geldbeutel mit verschiedenen Beträgen vor, die sämtlich von Taschendiebstählen herrührten. Die Diebin wurde dem hiesigen Gerichtsgefängnis zur Aburteilung zugeführt.

Posen, 22. August. Der aus der Irrenanstalt Obrawalde entsprungene Händler Meyer ist heute nacht auf dem hiesigen Zentralbahnhof festgenommen worden. – Ueber Kabacinski, der mit Meyer entkommen ist, während Hauder gefangen wurde, wird noch folgendes mitgeteilt: Der aus der Irrenanstalt zu Obrawalde mit zwei anderen Verbrechern flüchtig gewordene Fleischer Leo Kabacinski stammt aus Kletzko; wegen verschiedener schwerer Verbrechen (Brandstiftung, Meineid usw.) wurde er von dem Schwurgericht in Gnesen zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Da er gern den „wilden Mann" spielte, wurde er bereits früher in Obrawalde zwecks Beobachtung untergebracht, wo ihm schon einmal die Flucht gelungen ist.

Posen, 22. August. Leutnant v. Kalden vom 6. Grenadier-Regiment wollte seinem Burschen den Mechanismus seines Dienstrevolvers zeigen. Die Waffe ging los und der Bursche wurde tödlich getroffen.

LOKALES

Thorn, den 23. August.

– **Personalien beim Sanitätskorps.** Dr. Langner (Neustadt), Oberarzt der Reserve, zum Stabsarzt, Dr. Friedländer (Thorn), Unterarzt der Reserve, zum Assistenzarzt befördert.

– **Das Formular für Zustellungen durch die Post** hat zum Teil eine andere Fassung erhalten. Für die Zustellung an Gewerbetreibende wird ein besonderes Formular gebraucht. Bei diesem ist hinter dem Vordruck „Adressaten" jedesmal der Vordruck „Firmeninhaber (Vor- und Zuname): . . . ." hingezufügt worden. Die Aenderung kommt nur in Betracht bei der Zustellung von Briefen an Handelsfirmen, deren Inhaber ein Einzelkaufmann ist. Die Postboten werden demgemäß angewiesen, in diesem Falle in den Zustellungsurkunden an den durch den neuen Vordruck gekennzeichneten Stellen den bürgerlichen Namen des Firmeninhabers anzugeben. Es ist dort sowohl der Vor- wie der Zuname einzutragen. Wenn einem solchen Briefe irrtümlich ein anderes Formular ohne den Vordruck beigefügt wird, so sollen die bestellenden Boten der handschriftlichen Berichtigung der Worte „Vorsteher" in „Inhaber" und des Wortes „Behörde" in „Firma" künftig den bürgerlichen Namen (Vor- und Zunamen) des Firmeninhabers nach den Vorschriften der Anweisung über das Verfahren betreffend die postamtliche Bestellung von Schreiben mit Zustellungsurkunde hinzufügen. Das Bestellpersonal wird jetzt eingehend darüber belehrt. Das neue Formular wird vom 1. September an ausgegeben. Die noch vorhandenen Formulare werden nicht mehr benutzt.

– **Die Fünfmarkstücke sterben aus.** Die Prägung von Fünfmarkstücken sollte nach einer durch mehrere Zeitungen gegangenen Nachricht auf allen Münzstätten wieder aufgenommen sein. Diese Meldung berichtigt die „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt: Fünfmarkstücke sind in letzter Zeit nur auf der hamburgischen Münze und auf der Großherzoglich badischen Münzstätte in Karlsruhe ausgemünzt worden. Die auf der ersteren Münze hergestellten Fünfmarkstücke im Betrage von rund 200000 Mark tragen das Hoheitszeichen der Freien Hansestadt Bremen und stammen aus einer bereits im November 1904 eingeleiteten Prägung; die auf der badischen Münzstätte hergestellten Fünfmarkstücke (rund 300000 Mk.) sind Denkmünzen, die aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden geprägt worden sind. Im übrigen haben seit Januar 1905 keine Ausmünzungen von Fünfmarkstücken stattgefunden.

– **Eine Vereinfachung beim Standesamt.** Zufolge ministerieller Verfügung ist an die Standesbeamten folgende Anweisung ergangen: „Der Standesbeamte kann von Beibringung der Geburtsurkunden und der zustimmenden Erklärungen derjenigen, deren Einwilligung nach dem Gesetze erforderlich ist, absehen, wenn ihm die Tatsachen, welche durch diese Urkunden festgestellt werden sollen, persönlich bekannt oder sonst glaubhaft nachgewiesen sind." Im Interesse einer geordneten Registerführung ist es jedoch als empfehlenswert erachtet worden, von Beibringung gedachter Urkunden nur in den dringendsten und seltensten Fällen abzusehen.

– **Tierseuchen.** Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte Mitte dieses Monats die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen, Pommern, und Posen gar nicht, in Ostpreußen nur auf 6 Gehöften in 2 Kreisen. Die

Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 112 Gehöften in 20 Kreisen, in Ostpreußen auf 94 Gehöften in 22 Kreisen, in Pommern auf 85 Gehöften in 25 Kreisen, in Posen auf 162 Gehöften in 32 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz waren je einer in den Kreisen Danziger Höhe, Berent des Regierungsbezirks Danzig und in Labiau des Regierungsbezirks Königsberg vorgekommen.

– **Eine Zählung der Reisenden** findet in den zur Personenbeförderung dienenden Zügen am 22., 23. und 24. August zu statistischen Zwecken statt.

– **Waisenpflege.** Die Minister für Justiz und Inneres haben darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, zu den Sitzungen der Gemeindeverwaltungen, in welchen Angelegenheiten der Waisenpflege beraten werden, die Vormundschaftsrichter zuzuziehen. Soweit die Richter keine Bereitwilligkeit zeigen, den Sitzungen beizuwohnen, ist eine Benachrichtigung der Oberlandesgerichte erwünscht.

– **Westpreußischer Provinzialsängerbund.** Infolge Rundschreibens der Danziger Gesangvereine, das zum Eintritt in den Westpreußischen Provinzialsängerbund einlud, haben sich bereits 52 Vereine mit 1845 Mitgliedern angemeldet. Nach dem Verwaltungsbericht von 1906 gehörten dem bisherigen Provinzialsängerbunde aus Westpreußen 51 Vereine mit 1847 Mitgliedern an.

– **Der Verband der Friedhofsbeamten** tagt gegenwärtig in Dresden. Der Jahresbericht bezeichnet es als erfreulich, daß die Behörden sich jetzt geneigter zeigen, auch Friedhofsbeamte mit Orden für gewisse Verdienste auszuzeichnen. Aus einem Entscheid des Reichsversicherungsamtes glaubt der Verband entnehmen zu können, daß der Friedhofsbeamte tatsächlich als Beamter zu betrachten ist, also auch nicht ohne Disziplinaruntersuchung entlassen werden kann, wenn dienstliche Verfehlungeu eintreten. Auch für die Pensionsansprüche der Friedhofsangestellten sei die Entscheidung günstig.

– **Deutscher Forstverein.** Gestern versammelten sich die Teilnehmer wiederum im „Danziger Hof". Am Eingange zum Saal wurde ihnen das Teilnehmerverzeichnis und in einem Kuvert eine Anzahl Photographien „Zur Erinnerung an das Westpreußische Provinzial-Museum" überreicht. Diese Bilder stellen bemerkenswerte Naturdenkmäler (Bäume usw.) aus der Provinz Westpreußen dar. Der Vorsitzende Herr Hof-Kammerpräsident von Stünzner, eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß von dem Kaiser ein Danktelegramm eingegangen ist, welches lautet:

Seine Majestät der Kaiser und König lassen für treues Weidmannsheil bestens danken.

Auf Allerhöchsten Befehl

der Geheime Kabinettsrat
v. Lucanus.

– **Die Schaffung eines deutschen Nationalparkes in der Ostmark** regt Dr. H. Mehrbach-Wiesbaden in einer in Ebbeckes Verlag, Lissa i. P., erscheinenden Broschüre an. Als Gebiet des nach Art des Yellowstone-Parkes anzulegenden Waldes schlägt der Verfasser eine malerische Gegend Westpreußens und ihr Hinterland bis zur Grenze von Pommern vor. Er verspricht sich von der Anlage u. a.: Sie würde in erster Linie den Ostmarken das geben, was ihnen bisher noch fehlt: eine einzigartige Naturschönheit, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Sie würde den Ostmarkdeutschen anregen, seine Heimat gleichsam höher einzuschätzen und, wenn zugewandert, dort zu bleiben. Der Park solle gewissermaßen ein Nationalheiligtum werden, in welchem unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt derart gehegt und geschätzt wird, daß sie eine möglichst reiche und vollständige Wiedergabe unberührter deutscher Natur darstellt uud sein Besuch dem modernen Deutschen zu einem erfrischenden Stahlbad für Leib und Seele wird. Vor allen Dingen dem Ostmarkenverein biete sich hier, so meint der Verfasser, eine neue, große Aufgabe, die seiner mächtig aufstrebenden Organisation und rührigen Tätigkeit würdig sei. An ihm wäre es, die vorbereitenden Schritte zu tun, indem er einen besonderen Ausschuß mit der Vorberatung über das „wie"? besonders über das „wo"? betraute.

– **Vereinsnachrichten.** Der Kriegerverein Thorn feiert am Sonntag sein Sedan- und Stiftungsfest im Viktoriapark. Die Mitglieder des Vereins treten um 2½ Uhr am Kriegerdenkmal zum Festzuge an. Im Viktoriapark findet um 3½ Uhr Konzert, darauf Festrede statt. Tombola, Würfelbuden ꝛc., sowie ein Tanzkränzchen werden zur Unterhaltung beitragen. – Heute abend 9 Uhr hält der Männergesangverein Liederfreunde eine Generalversammlung ab.

– **Viktoria-Theater.** Am morgigen Vorstellungsabend wird die rührige Direktion den hoffentlich recht zahlreichen Besuchern etwas ganz Außerordentliches bieten. Zur Aufführung gelangt das ebenso moderne wie wirkungsvolle Lustspiel von Schönthan und Kadelburg „Die berühmte Frau", und außerdem werden wir Gelegenheit haben, einen erstklassigen Künstler, den königlichen Schauspieler Walter Weihnacht, in einer hervorragenden Rolle zu sehen. Am Sonnabend gelangt das Vaterländische Schauspiel „Königin Luise" von Dr. Gmoll zur Aufführung.

– **Unter der goldenen Myrte.** Am 12. September feiert Herr Förster Jacobi mit seiner Frau die goldene Hochzeit. Allgemein wird von seinen Freunden bedauert, daß er sich an diesem Tage durch eine Reise nach Danzig allen Ehrungen entziehen will.

– **Ziegelei-Park.** Die am letzten Donnerstag der ungünstigen Witterung wegen ausgefallene Musikaufführung der vereinigten hiesigen Militärkapellen findet heute abend statt. Die bereits gelösten Billetts behalten für das heutige Konzert ihre Gültigkeit.

– **Die Herbstferien für die Landschulen** des Landkreises Thorn (mit Ausnahme Podgorz) sind auf die Zeit vom 17. September bis 6. Oktober festgesetzt.

– **Besitzwechsel.** Das den Hesselbein'schen Erben gehörige Grundstück Gerechtestraße Nr. 19/21 ist für den Preis von 54 000 Mk. in den Besitz des Herren Tischlermeisters Wachowiack hier übergegangen. Die zu dem Grundstücke gehörige Schmiede wird abgebrochen und einem Neubau Platz machen. Das Grundstück wird Herr Wachowiack zu einem Möbelmagazin einrichten.

– **Zwangsversteigerung.** In dem heutigen Termin wurde das auf den Namen der Briefträgerfrau Marianna Kowalski eingetragene, Coppernikusstraße 24 gelegene Grundstück von dem Kaufmann Robert Mielke-Berlin, Rostockerstraße 35, unter Uebernahme der bestehenden Lasten von 8927,65 Mk. und Zahlung einer Barsumme von 19 910 Mk. gekauft.

– **Scharfschießen.** In der Zeit vom 29. August bis 4. September d. Js. wird an allen Wochentagen von 7 Uhr vormittags bis voraussichtlich 5 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzgeländes während des Schießens ist verboten.

– **Vom Schießplatz.** Die Bespannungs-Abteilung der Fußart.-Regt. 15 (Thorn) und 5 (Posen) haben das Barackenlager verlassen und sind nach Neisse abmarschiert, um an dem Kaisermanöver in der Provinz Schlesien teilzunehmen. – Die Bespannungs-Abteilung des Garde-Fußart.-Regts. bleibt bis zum 28. d. Mts. auf dem Schießplatze.

– **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 230 Ferkel und 58 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für magere Ware 46–47 Mk., für fette Ware 48–51 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

– **Gefunden:** Ein Bund Schlüssel.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,50 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 20, niedrigste + 13, Wetter: heiter Wind: südwest. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, meist trübe Regenfälle, nachts wärmer, tags kühler als am Vortage.

Podgorz, 23. August.

– **Der landwirtschaftliche Verein** der linksseitigen Weichselniederung hielt gestern im Gasthause zu Kostbar (Pansegrau) eine gut besuchte Versammlung ab. 3 Besitzer traten dem Vereine bei, so daß jetzt die Mitgliederzahl 85 beträgt. Von einem Teil der anwesenden Mitglieder wurde ein Waggon Saatgetreide bestellt. Die Spiritusverwertungsgenossenschaft zu Berlin hat sich erboten, einen Vortrag über das Trocknen der Kartoffeln zu halten. Es wurden jedoch keine Wünsche laut, diesen zu hören. Die nächste Sitzung findet am 11. November in Podgorz statt.

Zlotterie, 23. August.

– **Ein frecher Ueberfall.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag voriger Woche überfielen in der Nähe des katholischen Friedhofs zu Kaschorek drei unbekannte Personen den Arbeiter Timm. Sie raubten ihm 24 Mk., 1 Pfund Fleisch und ½ Pfund Wurst. Selbst den Hut rissen ihm die Spitzbuben vom Kopfe und setzten ihm einen ganz schäbigen auf. Auch verabfolgten sie ihm zuguterletzt eine tüchtige Tracht Prügel.



* **Eine elektrische Vollbahn in Sachsen.** Bereits in diesem Jahre wird nunmehr auch in Sachsen mit dem Bau einer elektrischen Vollbahn für 5500 Volt einphasigen Wechselstroms begonnen werden. Es handelt sich um die Bahn Limbach–Waldenburg–Gößnitz, die von einer hierzu bereits gegründeten Aktiengesellschaft gemeinschaftlich mit der ebenfalls elektrischen Schmalspurbahn Hohenstein-Ernstthal–Gersdorf–Oelsnitz ausgeführt wird. Diese Schmalspurbahn, die ebenfalls mit 5500 Volt einpfasigem Wechselstrom betrieben werden wird, soll bereits im nächsten Frühjahre teilweise dem Betriebe übergeben werden. Für die Vollbahnstrecke Limbach–Waldenburg–Gößnitz hat sich der sächsische Staat das Recht gesichert, sie später zu übernehmen. Jedenfalls kommen so die sächsischen Bahnverwaltungen in die Lage, wenn auch indirekt, gleichfalls Erfahrungen mit dem elektrischen Betriebe von Vollbahnen zu sammeln, so daß sie später, wenn sich der Betrieb als rationeller gegenüber dem jetzigen System ergibt, jedenfalls die sächsischen Bahnen in elektrische Vollbahnen umformen werden.

* **Die versunkene Robinson-Insel.** Eine der Stätten unserer Erde, die, von dem Schimmer der Romantik und des Abenteuerlichen verklärt, besonders bei der Jugend aller Kulurnationen bekannt war, hat, wie gemeldet, bei dem letzten umfangreichen Erdbeben von Chile ein Ende gefunden. Juan Fernandez, die Robinson Crusoe-Insel, ist unter den Spiegel des Großen Ozeans gesunken. Eigentlich. handelt es sich nicht um eine Insel, sondern um eine Inselgruppe, deren Hauptinseln Juan Fernandez oder Mas a Tierra und Mas a Fuera sind, und von denen die erste 95, die zweite 85 Quadratmeilen umfaßt. Beide sind vulkanischen Ursprungs und 565 Kilometer von Valparaiso entfernt, dessen Provinz sie gehören. Mas a Tierra besitzt in dem Nordosten den Hafen Cumberland und ist im Osten gebirgig und bewaldet, und sonst ist die Insel flach. Sie hat ein mildes Klima, Myrten, Sandel, Farn- und Palmbäume wachsen hier. Infolgedessen wird die Insel von Chile aus als Sommerfrische benutzt, und die Bevölkerung, die vor einem Jahrzehnt nur aus etwa zwanzig Köpfen bestand, ist seitdem schnell gewachsen. Ob einige Bewohner der Insel ums Leben gekommen sind, wird nicht gemeldet. Die Tatsache, daß zu Anfang des 18. Jahrhunderts ein schottischer Seemann Alexander Selkirk sich auf Juan Fernandez, das schon früher von Seeräubern als Wasserstation benutzt worden war, aussetzen ließ und dort als Einsiedler lebte, hat der Engländer Defoe zu seinem Weltbuch „Das Leben und die Abenteuer Robinson Crusoes von York" benutzt, das 1719 in London erschien und bald seinen Siegeslauf durch die Welt nahm. Es ist noch heute das beliebteste Buch der Jugend und hat im Laufe der Zeit zahllose Nachahmungen gefunden.

* **Ein Opfer Rockefellers.** Edgar Brown, der seinerzeit einer der größten Eisenindustriellen der Vereinigten Staaten war, ist vor wenigen Tagen in Sault Ste. Marie, einer kleinen Bergwerksstadt in Michigan, im Armenhospital gestorben. Brown hatte einst die großen Erzlager in der Nähe der großen Seen entdeckt, und sein Vermögen belief sich auf 60–70 Millionen Mark. Durch geschäftliche Nackenschläge sah er sich gezwungen, pekuniäre Hilfe in Anspruch zu nehmen, die ihm von seinem alten Freunde John D. Rockefeller gewährt wurde. Er verpfändete diesem für eine lächerlich geringe Summe seine gesamten Anteile an den Hüttenwerken, doch als er zum fälligen Termin nicht imstande war, die geborgte Summe zurückzuzahlen, ließ sich Rockefeller auf keine Prolongation ein und übernahm die Brownschen Anteile. Hierdurch war der einstmalige Millionär mit einem Schlage ruiniert. Rockefeller hielt es nicht einmal für nötig, seinem alten Freunde die geringste Unterstützung zukommen zu lassen, als ihn die schlimmsten Entbehrungen aufs Krankenlager warfen.



Ein abgewiesener Feuerversicherungsanspruch. Der Landwirt F. in einem Orte Westpreußens hatte sich in der Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft zu Marienwerder versichert. In den Bedingungen hatte er sich verpflichtet, seine zum Dreschen bestimmte Lokomobile niemals während der Versicherung mit Torf zu feuern und auch niemals bei widrigem (die Lohe auf die Gebäude zutreibendem) oder heftigem Winde in Betrieb zu nehmen. F. heizte aber trotzdem teilweise mit Torf. Eines Tages, wo allerdings eine andere Heizung vorgenommen war, die Lokomobile sich aber bei widrigem Winde in Betrieb befand, brach bei dem F. Feuer aus, das erheblichen Schaden anrichtete. Als F. die Auszahlung der Versicherungssumme begehrte, verweigerte dies die Gesellschaft, da der Versicherte in grober Weise gegen die Bedingungen verstoßen habe. F. beschritt nun den Klageweg und machte geltend, daß an dem fraglichen Tage nicht mit Torf geheizt worden sei und daß auch bei Beginn des Dreschens kein widriger Wind geherrscht habe, vielmehr sei dieser erst durch eine Winddrehung im Laufe des Tages eingetreten. Landgericht und Oberlandesgericht Marienwerder erkannten auf Abweisung des Klägers. Das Oberlandesgericht läßt es dahingestellt, ob zwischen der Torffeuerung und dem Brande, ein Kausalzusammenhang bestehe, da dieser auch durch die Reinigung der Lokomobile am Vorabend unterbrochen sein könne. Weil der Kläger aber gegen die Bedingungen bei widrigem Winde gearbeitet hatte, legte es ihm den Beweis dafür auf, daß das Feuer nicht durch Funkenflug der Lokomobile entstanden sei. Da Kläger diesen Nachweis nicht erbringen konnte, mußte seine Abweisung erfolgen. Das oberlandesgerichtliche Urteil hatte Kläger in der Revisionsinstanz angegriffen und vor dem Reichsgericht ausgeführt, daß er die Winddrehung nicht beobachten und eine angefangene Arbeit nicht plötzlich unterbrechen konnte. – Diesen Einwänden trat das Reichsgericht aber nicht bei und erkannte auf Zurückweisung der Revision.



Die Revolution auf Kuba.

Havanna, 23. August. In der Provinz Pinar del Rio haben sich die **Aufständischen der Stadt St. Louis bemächtigt,** dabei ist eine Anzahl Personen getötet und verwundet worden. St. Louis war von 100 Landgendarmen verteidigt, von denen sich 50 den Aufständischen ergaben. Mit der Einnahme von St. Louis haben die Aufständischen einen wichtigen Stützpunkt für die zukünftigen Operationen gefunden.

Nürnberg, 23. August. Ein **Demonstrationszug** war die gestern erfolgte Beerdigung des von einem Arbeitswilligen **erschossenen Gewerkschaftsführers Fleischmann.** Eine ungeheure Menschenmenge folgte dem Sarge, die Gewerkschaften gingen in geschlossenem Zuge bis zum Grabe und legten nach der Rede des Geistlichen Kränze mit roten Schleifen nieder. Nach Beendigung der Trauerfeier zogen sie geschlossen wieder ab. Ruhestörungen wurden nicht bekannt.

Karlsbad, 23. August. **Fürst Wrede** sucht die Verfehlungen seiner Gattin gutzumachen. Das Hotel zum goldenen Schild in Karlsbad hat nämlich von dem Berliner Rechtsanwalt Luke ein Schreiben erhalten, in dem der Besitzer im Auftrag des Fürsten **zum Ausgleich des erlittenen Schadens** um quittierte Rechnung ersucht wird.

Warschau, 23. August. Der **verschärfte Kriegszustand** ist am gestrigen Tage über **Russisch-Polen** verhängt worden.

Riga, 23. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Mit Genehmigung des Generalgouverneurs ist gestern abend in allen Zeitungen ein Aufruf an die Bewohner der Stadt erschienen, in dem diese zur Stiftung von Geldspenden zur Anschaffung von **Panzern für die Polizisten,** denen gegenwärtig große Gefahr droht, aufgefordert werden.

Paris, 23. August. Dem **König Eduard** hat man in gewissen französischen Kreisen sein Cronberger Verhalten gewaltig vergrübelt. Um nun wieder gut zu machen, ändert König Eduard die bereits festgesetzte Rückreiseroute ab und wird in **Paris** weilen, um mit dem französischen Minister des Aeußern Bourgeois eine Unterredung zu haben, von der man sich in Paris eine ähnliche Bedeutung für den Weltfrieden verspricht, wie sie die Cronberger Begegnung hat.

St. Louis, 23. August. (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) Eine Vereinigung hervorragender Bürger beschloß, **Kaiser Wilhelm** einzuladen, **Amerika zu besuchen.**

Santiago, 23. August. **Aus dem zerstörten Valparaiso** sind gestern **30 000 Flüchtlinge** in Santiago eingetroffen. Die Ausdehnung des Erdbebens wird auf 6000 Kilometer angenommen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 23. August.		22. August.
Privatdiskont	3⅝	3⅝
Österreichische Banknoten	85,20	85,25
Russische "	214,80	215,20
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,70	98,75
3 pZt. "	86,70	86,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,70	98,75
3 pZt "	86,70	86,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,70	95,80
3 pZt. " " II "	85,–	84,80
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,20	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	70,40	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,50	88,10
Gr. Berl. Straßenbahn	184,50	184,90
Deutsche Bank	238,–	238,–
Diskonto-Kom.-Ges.	183,–	183,25
Nordd. Kredit-Anstalt	122,–	121,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	210,–	209,75
Bochumer Gußstahl	246,–	246,–
Harpener Bergbau	212,30	213,–
Laurahütte	240,30	240,75
Weizen: loko Newyork	79,–	79½
" September	172,–	172,–
" Oktober	172,75	173,–
" Dezember	174,25	174,75
Roggen: September	154,50	154,75
" Oktober	155,50	155,75
" Dezember	156,75	156,75

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 22. August. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 430 Rinder, 2180 Kälber, 1751 Schafe, 12 525 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk. Bullen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Kälber:** a) 88 bis 92 Mk., b) 79 bis 85 Mk., c) 63 bis 74 Mk., d) – bis – Mk. **Schafe:** a) 84 bis 87 Mk., b) 79 bis 82 Mk., c) 67 bis 72 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 71 bis – Mk., b) 69 bis 70 Mk., c) 66 bis 68 Mk. d) 66 bis – Mk.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Goergens, Dampfer „Genitiv", mit 500 Zentnern Güter, von Thorn nach Danzig; Kapitän Friedrich, Dampfer „Graudenz", mit 600 Zentnern Mehl und 100 Zentnern Güter, von Thorn nach Danzig; J. Rydlewski, Kahn, mit 1800 Zentnern Zucker, J. Wierczbicki, Kahn, mit 2000 Zentnern Zucker, J. Grajewski, Kahn, mit 1400 Zentnern Getreide, sämtlich von Wloclawek nach Danzig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender
Reichs-Rayon-Kommission
Nr. 58/7. 06 R.-R.-K.

Beschluß

Auf Grund des § 23 des Reichsgesetzes vom 21. Dezember 1871 (R.-Ges.-Bl. 71, S. 459), betreffend die Beschränkung des Grundeigentums in der Umgebung der Festungen, wird für die Festung Thorn die Bestimmung im § 17, A 5 dieses Gesetzes wie folgt ermäßigt:

Auf den zurzeit bestehenden Kirchhöfen im 1. Rayon der Stadtumwallung rechtes Weichselufer können Grabdenkmäler über das Höhenmaß von 0,50 m hinaus bis zu einer Höhe von 1,50 m und bis zu einer Breite (Stärke) von 0,50 m vom königlichen Gouvernement genehmigt werden.

Für größere Höhenlagen verbleibt es bei der im § 17, A 5 festgesetzten Breite (Stärke) von 0,30 m.

Berlin, den 1. August 1906.

Kaiserliche Reichs-Rayon-Kommission.
(L. S.) J. V.: gez. **Roos.** gez. **Fritsch.** gez. **Schlosser.**

Um irrigen Auffassungen, sowie späteren Straf- und Beseitigungsanträgen vorzubeugen, wird auch im Hinblick auf die früheren Ermäßigungen der Reichs-Rayon-Kommission vom 16. 11. 91 bis 15. 11. 91 R.-R.-K. und 31. 3. 92 bis 23. 2. 92. R.-R.-K. in Kirchhofsangelegenheiten erläuternd folgendes hinzugefügt:

1. Es sind unzulässig:

a) Grabdenkmäler von Stein oder Eisen und Grabtafeln, welche in der Höhe von 0,50 m bis 1,50 m über dem umliegenden Gelände eine Breite und Stärke von über 0,50 m haben; ferner diejenigen Teile von Grabdenkmälern ꝛc., welche über 1,50 m über dem Erdboden gelegen sind, eine größere Breite und Stärke als 30 cm haben,
b) massive Grabeinfassungen und Fundamente für Grabgitter, welche das umliegende Gelände mehr als 15 cm überragen,
c) alle sonstigen Bauten und Anlagen, welche das Reichs-Rayon-Gesetz im 1. Rayon versagt.

2. Die Genehmigung des Gouvernements ist erforderlich für alle:

a) Grabdenkmäler und Grabtafeln, deren Breite und Stärke in Höhe von 0,50 bis 1,50 m über dem Erdboden 0,30 m überschreitet.
b) Grabkreuze, deren Querbalkenlänge größer als 0,30 m ist,
c) massive Grabeinfassungen und Fundamente für Grabgitter bis 0,15 m Höhe in jeder Ausführung,
d) sonstige Bauten und Anlagen, die nach dem Reichs-Rayon-Gesetz nur mit Genehmigung zulässig sind.

Thorn, den 15. August 1906.

Königliches Gouvernement.
gez. **von Brun,**
Generalleutnant und Gouverneur.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 17. August 1906.

Die Polizei-Verwaltuug.

In das Handelsregister A unter Nr. 430 ist heute die offene Handels-Gesellschaft **Conrad Tack & Cie** in Berlin mit Zweigniederlassung in Thorn eingetragen.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1893 begonnen.

Persönlich haftende Gesellschafter sind die Fabrikbesitzer **Wilhelm Krojanker** in Berlin und **Alfred Zweig** in Burg bei Magdeburg.

Thorn, den 21. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A unter Nr. 431 ist heute die Firma **Simon Casper** in Dorf **Siemon** und als Inhaber Kaufmann **Simon Casper** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 21. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung

des Bedarfs an Verpflegungs-Gegenständen, ausschl. Fleisch und Käse, für das vom 13. 9. bis 10. 10. 06 auf dem Schießplatz Thorn übende Reserve-Bataillon in der Stärke von rund 800 Köpfen, ebenso die Verpachtung der Küchenabfälle, soll vergeben werden.

Bezügliche Angebote sind bis 3. 9. 06, 8 Uhr früh, an das unterzeichnete Bataillon einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bataillonsgeschäftszimmer Baderstraße 11, Stube 30, zur Einsicht bezw. Vollziehung aus.

Thorn, den 22. August 1906.

1. Bataillon 1. Westpr. Fußartl.-Regiments Nr. 11.

Die Kantine

der am 1. 10. 06 zu errichtenden Bespannungsabteilung soll vergeben werden.

Bezügliche Angebote sind bis zum **10. 9. 06** an das unterzeichnete Bataillon einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bataillons-Geschäftszimmer Baderstraße 11, Stube Nr. 30, zur Einsicht bezw. Vollziehung aus.

Thorn, den 22. August 1906.

1. Bataillon 1. Westpr. Fußartl.-Regiments Nr. 11.

Mein Tanzunterricht

beginnt am **3. September** im großen Saale des Schützenhauses **für Damen um 8 Uhr, für Herren um 9 Uhr abends,** wozu ich weitere Anmeldungen **Tuchmacherstraße 7 I,** erbitte.

Julius Göhrke.

Zurückgekehrt
Zahnarzt v. Janowski.

Zahn-Atelier

von
Emma Gruczkun
Elisabethstraße 4 II.

Für den Verkauf eines gangbaren häuslichen Bedarfsartikels an Privatkundschaft wird ein

redegewandter Mann

der auch das Inkasso übernehmen soll und eine kleine Kaution stellen kann, bei Fixum und Provision gesucht. Herren jeden Standes, welche gut empfohlen sind, wollen sich melden unter **J. N. 5093** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gehilfe

der polnischen Sprache mächtig, für **Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft** per bald gesucht. Offerten unter **J. N. 5137** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

6—8 Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
F. Klank, Malermeister, Lyck (Ostpr.)

Anstreicher und 2 Arbeitsburschen
stellt sofort ein
Jablonski, Malermeister, Mellienstr. 61.

Ein junger tüchtiger

Arbeiter

wird gesucht.
Alexander Rittweger.

Für meine Eisenhandlung suche

einen Lehrling

Alexander Rittweger.

Lehrling gesucht.
Raphael Wolff,
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29.

Lehrdamen

für Putz sucht
S. Baron.

Eine gute Köchin

zum 15. September gesucht.
Bachestraße 17, I.

L. Puttkammer

Mein diesjähriger

Inventur- u. Saison-Ausverkauf

zu halben Preisen per Kasse
beginnt Montag, d. 20. August u. endet Freitag, d. 31. August.

Derselbe umfasst einen getrenntgestellten Posten Ware als:

Damenkleiderstoffe in Wolle, Seide und Waschstoffen, einzelne seidene Blusen, Roben knappen Maasses u. Reste.

Ausserdem werden während der 11 Ausverkaufstage

sämtliche Waren des ganzen Warenlagers

mit einem

Extra-Skonto von 10 Prozent

abgegeben, und mache ich ganz besonders auf

Ball- u. Gesellschaftsroben, Theatershawls, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe, Leinen, Tischzeuge, Handtücher u. Weisswaren

aufmerksam.

Meine Geschäftsräume

bleiben in dieser Woche
von 12—2 Uhr geschlossen.
Heinrich Kreibich.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Kräftige Malerlehrlinge
aber nur solche, stellt sofort ein
Otto Zakszewski, Gerechtestr. 5.

Zu sofort oder 1. September

Wirtin

zur Führung eines kleinen Haushalts gesucht. Erbitte Offerten an die Thorner Zeitung u. **A. Z. 25.**

Ein Mädchen

als Aufwärterin für den ganzen Tag kann sich melden
Altstädtischer Markt 14, Hof part.

Eine Aufwärterin
wird verlangt Mauerstr. 17, II. I.

Junge Rebhühner

Stück 1 Mk., empfiehlt
Carl Sakriss.

Junges, speckfettes Fleisch
Roßschlächterei Araberstraße 9.

Empfehle billigst:

Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.
Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Couverts
schöne lebhafte Farben, mit Firmen- und Adressendruck liefert billigst
Buchdruckerei der „Thorner Zeitung",
Seglerstraße 11.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Dieses Plakat



kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche **nur garantiert rein Amerkanisches Petroleum** aus den **Strassen-Tankwagen** der **Königsberger Handels-Kompagnie** führen.

Ausverkauf wegen Umzug

zu staunend billigen Preisen.

Schuhwarenlager M. Bergmann

Brückenstrasse 32
vis-à-vis Schwarzer Adler.

Bis zum 1. Oktober muß das Lager vollständig geräumt sein.

Grösstes Schuhwaren-Haus
für
feinste Schuhwaren
Culmerstr. 5 • **H. Littmann** • Culmerstr. 5

Strick-Wolle

garantiert rein und unverfälscht in allen Preislagen.

A. Petersilge, Schloßstr. 9.

Viktoria-Theater.

Freitag, den 24. August:
Gastspiel des Königl. Schauspielers Walter Weihnacht vom Schauspielhaus in Berlin.

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg.

Sonnabend, den 25. August:

Königin Luise.

Vaterländisches Schauspiel von Dr. Gmoll.

Tivoli.

Freitag, d. 24. August 1906:

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 unter persönlicher Leitung d. Dirigenten Herrn **Nimtz.**
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 25 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hermann Fisch.

Allen, welche zur Veranstaltung und zum Gelingen des diesjährigen Bazars zum Besten des St. Elisabeth-Stifts der Grauen Schwestern beigetragen haben, sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank!

Gott vergelt's!

Thorn, den 22. August 1906.

Das Kuratorium des St. Elisabethstifts.
Schmeja.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein großer Laden

m angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

---

2 Mittelwohnungen

im Hause Tuchmacherstraße 11, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres zu erfragen Tuchmacherstr. 10, part.

Große Werkstatt

owie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Werkstätte

mit kleiner Wohnung v. gleich oder später z. verm. Mocker, Lindenstr. 78.

---

3 kleine Wohnungen

für 13, 10 und 8 Mark sind vom 1. Oktober 1906 Culmerstr. 24 zu vermieten. Nähere Auskunft bei Frau **A. Haase,** Wilhelmstadt, Friedrichstraße 10/12, im Laden.

Freundl. Wohnung

mit schöner Aussicht, 4 Zimmer nebst Zubehör, auch Pferdestall, zu vermieten. **Mellienstraße 127.**

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Parterre-Wohnung 3 Z. nebst Zubeh. u. Vorgarten v. 1. 10. 06, evtl. auch früh., z. verm. Thorn-Mocker, Lindenstr. 20.

Gut möbl. Zimmer, nach vorn geleg. m. sep. Eing., f. 1 auch 2 Herren, v. 1, 9. 06 m. a. o. Pension billig zu verm. Ausk. Neust. Markt 11, Speisewirtsch

---

2 frdl. helle Wohnungen, part. u. 1. Et. (Auss. Weichsel) 2 Zim., helle Küche u. Zubeh. per 1.10 z. verm. **Bäckerstr. 3.**

Bekanntmachung.

Freitag, den 24 d. Mts., abends 8 Uhr findet bei Altsitzer **Fr. Telke** in Mocker, Lindenstraße 39, eine Evangelisations-Versammlung des Ostpreußischen Gebetsvereins statt, geleitet von Reiseprediger **Mäder** aus Berlin; wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht $6^{3}/_{4}$ Uhr.

Eine Halskette

von Türkisen in Goldfassung ist **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige hierselbst **Brombergerstr. 33,** 1 Treppe, gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 197 — Freitag, 24. August 1906.

15. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Prof. **Boethke.** Am Magistratstische sind anwesend: Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Baurat Gauer und Stadtrat Illgner. Außerdem sind 27 Stadtverordnete zugegen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erstattet Professor **Boethke** einen kurzen Bericht über den Städtetag in Dt. Eylau, an dem er teilgenommen hat. Die Tagung war gut besucht gewesen. Es war Gelegenheit geboten, die Umgegend und verschiedene kommunale Einrichtungen der Stadt kennen zu lernen. Aus den Verhandlungen ist besonders der Vortrag eines Danziger Herrn über Schmuckanlagen in den Städten erwähnenswert. Ferner wurde auf eine Anfrage der Vertreter von Tuchel hin die Möglichkeit besprochen, auch kleinere Städte mit einer Wasserleitung zu versehen. Professor Boethke hatte den Antrag gestellt, den Städtetag nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, mußte ihn aber zurückziehen, da er nicht rechtzeitig zur Tagesordnung angemeldet war, und konnte außerdem bemerken, daß für diesen Vorschlag nicht viel Stimmung vorhanden war.

Darauf wird die Führung des Protokolls dem Stadtv. **Krüger** übertragen. Für den Verwaltungsausschuß referiert Stadtv. **Wolff.**

Zunächst werden die Betriebsberichte der Gasanstalt für die Monate Januar bis April d. Js. vorgelegt und durch Kenntnisnahme erledigt. Aus ihnen geht hervor, daß der Gasverbrauch gegen die gleiche Zeit des Vorjahres zugenommen hat und zwar im Januar um 34000, im Februar um 26 000, im März um 23 000 und im April um 1500 Kubikmeter.

Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Vorlage betr. Erweiterung der Uferbahn. Der Kostenbeitrag der Stadt zu den in Rücksicht auf die Betriebssicherheit der Anlage notwendig gewordenen Veränderungen beträgt 3300 Mk. Außerdem soll zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse ein Ausweichgleis angelegt werden, das 1600 Mk. erfordert.

In Erläuterung der Vorlage führt Oberbürgermeister **Dr. Kersten** aus: Seit längerer Zeit hätten Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion Bromberg wegen Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Uferbahn geschwebt. Die Gleisanlage genüge den im Interesse der Verkehrssicherheit zu stellenden Ansprüchen nicht mehr und könne den Verkehr nicht bewältigen. Die Verhandlungen über die vorzunehmenden Verbesserungen hätten sich lange hingezogen, da über die beste Art ihrer Durchführung Zweifel obgewaltet hätten. Die Eisenbahndirektion hätte nun einen Plan vorgelegt, auf dessen Ausführung sie besteht, wenn sie die Verantwortung für die Betriebssicherheit noch länger tragen soll. Bei Ablehnung des Projektes sei daher die Sperrung der Uferbahn zu befürchten. Es habe eine Lokalbesichtigung stattgefunden, an der Vertreter der Eisenbahndirektion, des Magistrats, der Uferbahndeputation, der Handelskammer, die Spediteure und andere Interessenten teilgenommen hatten. Den Wunsch, das untere Entladungsgleis nach Osten hin bis zum Finstern Tor zu verlängern, hatte die Eisenbahnbehörde der augenblicklichen Terrainverhältnisse halber für nicht erfüllbar erklärt. Gegenwärtig sei das Ufer infolge der Abspülung von Erdreich durch das Hochwasser zu schmal, und die Frage der Gleisverlängerung werde daher erst nach Vollendung der Uferbefestigung spruchreif sein. Um nun für diesen Herbst und bis zur Ausführung der Uferbefestigung eine provisorische Abhilfe zu schaffen, namentlich in Rücksicht auf den starken Umladeverkehr mit Zucker, habe man beschlossen, ein Ausweichgleis in Gestalt einer Schleife nach dem Wiegekran anzulegen. Es sei zwar behauptet worden, daß unter dieser Anlage der übrige Verkehr zeitweilig leiden würde, aber die Spediteure hätten erklärt, diesen Nachteil in Rücksicht auf die Vorteile, welche die Neuanlage bieten würde, gern mit in Kauf nehmen zu wollen. In Rücksicht hierauf habe man geglaubt, die nicht erheblichen Kosten anwenden zu müssen, und die Eisenbahndirektion um Aufstellung eines derartigen Projektes ersucht. Man sei sich mit den Interessenten darüber einig, daß es sich bei Anlage der Schleife nur um einen Versuch handle, von dem man nicht wissen könne, ob er die erhofften Früchte bringen würde. Zu der Schleife seien, damit sie den Wagenverkehr nicht hemmte, sogenannte Rillschienen zu verwenden, die 1600 Mk. Mehrkosten verursachen würden. Der Magistrat sei auch für dieses Opfer gewesen, habe aber die Bedingung gestellt, daß die Rillschienen, falls die Schleife wieder entfernt würde, an anderer Stelle der Uferbahn Verwendung fänden. Der Herr Oberbürgermeister fügte noch hinzu, daß die Sache eilig sei, da man die Neuanlage noch zur Benutzung für den Herbstverkehr fertigstellen wolle.

Stadtv. **Bock** begrüßt mit Freude, daß der Magistrat sich bemüht, der Kalamität auf der Uferbahn abzuhelfen. Die Verbesserung würde auch dem Holzhandel zu gute kommen, da jetzt das Auswaschen der Hölzer durch die lange Wagenreihe, die oft auf der Uferbahn stände, vielfach behindert würde. Er bitte aber den Magistrat, auch weiterhin sein Augenmerk auf den Holzverkehr zu richten und dafür zu sorgen, daß die Erdaufschüttung auf dem Holzplatze am Pilz nicht böschungartig geschähe, sondern, daß das Terrain eingeebnet würde, um mehr Raum zur Holzablagerung zu schaffen.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** versprach, dafür Sorge zu tragen, daß der ganze Platz am Pilz in diesem Jahre dem Holzverkehr dienbar gemacht werde. Für spätere Zeiten könne er keine Zusicherungen geben, da bekanntlich das Projekt bestände, die künftige Bahn Thorn-Scharnau in die Uferbahn einzuführen und einen Bahnhof am Pilz anzulegen. Zu diesem Zwecke werde dann über einen Teil des Holzplatzes verfügt werden müssen.

Die Vorlage wurde darauf angenommen.

Als nächster Punkt steht der Vertrag mit dem Theatermeister Führ auf der Tagesordnung. Nach den Erläuterungen des Referenten ist der jetzige Theatermeister Wolf wegen Krankheit aus dem Dienste der Stadt ausgeschieden. Zu seinem Nachfolger ist Herr Richard Führ aus Stralsund ausersehen. Dieser soll vorläufig für die Spielzeit 1906—07 mit vierwöchentlicher Kündigung auf Probe angestellt werden. Im übrigen ist der mit ihm abzuschließende Kontrakt derselbe wie der des früheren Theatermeisters, nur wird ihm ein vierwöchiger Urlaub alljährlich zugesichert.

Stadtv. **Bock** macht besonders auf den Passus des Vertrages aufmerksam, nach dem der Theatermeister Privatarbeiten nicht übernehmen darf. Herr Wolf habe sich an diese Bedingung nicht gehalten.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten:** Daß der frühere Theatermeister sich mit privaten Arbeiten beschäftigt habe, sei dem Magistrat nicht bekannt geworden, sonst würde er energisch dagegen eingeschritten sein. Das Verbot, andere Arbeiten als für das Theater zu übernehmen, sei notwendig, damit der Theatermeister den hiesigen Handwerkern keine Konkurrenz machen könnte, und weil andernfalls die Materialien, die er auf Rechnung der Stadt beschafft, von den für eigene Zwecke gekauften nur schwer auseinandergehalten werden könnten.

Stadtv. **Sieg** fragt an, wessen Aufgabe es sei, für die Lüftung des Theaters zu sorgen. Es solle sich Schwamm in dem Gebäude gebildet haben.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten:** Die Vornahme der Lüftung sei Sache des Portiers und unterstehe der Aufsicht des Theatermeisters. Im vergangenen Sommer sei wohl zeitweise nicht genügend gelüftet worden, und so habe sich hinter einzelnen Holzbekleidungen Nässe gezeigt. Stellenweise sei auch das Holz angefault gewesen. Es seien Vorkehrungen gegen weitere Verbreitungen der Fäulnis getroffen worden. Von Schwamm könne keine Rede sein, und es liege kein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vor.

Der Vertrag mit dem Theatermeister dient darauf zur Kenntnis.

Eine weitere Vorlage fordert die dauernde Anstellung des Landmessers Herrn Rotzoll vom 1. April 1907 ab. Herr Rotzoll hat an den Magistrat die Anfrage gerichtet, ob für ihn Aussicht auf baldige dauernde Anstellung vorhanden sei, da er sich andernfalls nach einer neuen Stellung umsehen müsse. Der Ausschuß und das Bauamt haben erklärt, daß genügend Arbeit vorhanden sei, einen eigenen Landmesser dauernd zu beschäftigen, auch habe man früher für die Vermessungsarbeiten mehr ausgegeben als jetzt für den besonderen Landmesser.

Stadtv. **Bock:** Die dauernde Anstellung des Herrn Rotzoll käme etwas schnell. Sollte sie aber erfolgen, so wäre es wünschenswert, daß der Landmesser nicht durch Verwendung beim Straßenbau und im Bauamt von seiner eigentlichen Aufgabe abgelenkt werde und so zu Verrichtungen herangezogen werde, die durch billigere Arbeitskräfte ausgeführt werden könnten. Gegenwärtig habe man bereits einen zweiten Feldmesser angestellt.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** weist zunächst nach, daß die Ausführungen des Stadtv. Bock über die Anstellung eines zweiten Feldmessers auf einem Irrtum beruhen. Es handelt sich nur um die vorübergehende Besetzung einer plötzlich freigewordenen Stelle. In Befürwortung der Vorlage schilderte Redner dann Herrn Rotzoll als tüchtigen und fleißigen Beamten. Bauamt und Bürgerschaft würden besser fahren, wenn sie mit einem städtischen Beamten zu tun hätten. Das Arbeitsfeld des Landmessers sei so reich, daß seine Kraft dauernd voll ausgenutzt werden könnte. Es sei empfehlenswert, ihm neben den Vermessungsarbeiten auch die Tiefbauten zu übertragen, da Herr Baumeister Leipolz durch die Hochbauten voll in Anspruch genommen sei.

Stadtv. **Dreyer** bittet, bei Vorlagen, welche die Anstellung von Beamten betreffen, künftig auch die Höhe des Gehalts in der Tagesordnung angeben zu wollen.

Stadtverordnetenvorsteher **Prof. Boethke** und andere Redner halten das nicht für angängig.

Die Vorlage wird genehmigt.

Es folgte eine Reihe von Zuschlagserteilungen für Arbeiten zum Neubau der evangelischen Präparandenanstalt. In Rücksicht auf die Dringlichkeit hat der Magistrat die Zuschläge bereits erteilt und bittet um nachträgliche Genehmigung.

Dem Töpfermeister A. Barschnik werden die Ausführung der Töpferarbeiten für 495 Mk., der Firma Houtermans & Walter die Ausführung der Tischlerarbeiten für 5599,50 Mark, abzüglich einer nachträglichen Preisermäßigung von 7 Prozent, dem Malermeister Otto Zakszewski die Ausführung der Malerarbeiten für 1194 Mk.. dem Glasermeister Emil Schütze die Ausführung der Glaserarbeiten für 537,80 Mk. und dem Schlossermeister O. Marquardt die Ausführung der Schlosserarbeiten für 1662 Mark übertragen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl von Armenvorstehern bezw. Deputierten im 10., 14., 19., 20. und 22. Bezirk. Gewählt wurden die Herren: Uhrmacher Thomas, Kaufmann Ludewig, Hausbesitzer Anton Borchard, Julius Gerth, Tischlermeister Heise und Dachdeckermeister Jung. Eine Wahl wurde vertagt.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** bemerkte, daß sich leider in der Bürgerschaft die Neigung zeige, Wahlen zu diesen Ehrenämtern abzulehnen. In einigen Fällen habe man die zur Ablehnung vorgebrachten Gründe anerkannt und überhaupt möglichstes Entgegenkommen bewiesen. Andere Herren hätten keine hinreichenden oder überhaupt keine Gründe für die Ablehnung vorgebracht. Gegen diese gäbe es Zwangsmaßregeln, die in stärkerer Heranziehung zu den Steuern und Entziehung des Wahlrechts bestehen. Von der Anwendung dieser Maßregeln habe man vorläufig noch abgesehen, es sei aber wünschenswert, daß ihr Vorhandensein in der Bürgerschaft bekannt würde.

Außerhalb der Tagesordnung stellt Stadtv. **Romann** die Anfrage, ob der Magistrat bereits dem Bau einer Markthalle nähergetreten sei. Die Abhaltung des Marktes auf der Straße sei für die ausgestellten Waren unvorteilhaft, da sie durch Staub und Regen beschmutzt und unansehnlich würden. Besondere Unzuträglichkeiten bringe die Fleischauslage auf dem Markt mit sich, überhaupt wirke der Verkauf der Lebensmittel auf der Straße abstoßend, besonders auf die Fremden.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** antwortete, daß sich der Magistrat mit der Frage einer Markthalle noch nicht beschäftigt habe. Jedenfalls müsse der Bau noch auf lange Zeit hinausgeschoben werden. Nicht zugeben könne er, daß unser Markt abstoßend wirke, es sei eher das Gegenteil der Fall. Einer Abänderung bedürfe aber das Feilhalten des Fleisches, bei dem sich in der Tat Mißstände gezeigt hätten. Der Magistrat würde eine Abhilfe in Erwägung ziehen.

Schluß $4^{1}/_{2}$ Uhr.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 22. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 758—777 Gr. 175 bis 178 Mk. bez.
inländisch bunt 744—777 Gr. 158—176 Mk. bez.
inländisch rot 683—780 Gr. 152—168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702—744 Gr. 146 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 638—674 Gr. 148—160 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 108—114 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito weiße 141 Mk. bez.
transito grüne 170—174 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 140—158 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch Winter- 268 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,70—9,00 Mk. bez.
Roggen- 8,90—9,60 Mk. bez.

Magdeburg, 22. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,75—$8,87^{1}/_{2}$. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00—19,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,50—18,75. Gem. Melis mit Sack 18,00—18,25. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,60 Gd. 18,65 Br., per September 18,20,Gd., 18,25 Br., per Oktober 17,90 Gd., 18,00 Br., per Oktober-Dezember 17,80 Gd., 17,90 Br., per Januar-März 17,95 Gd., 18,05 Br. Behauptet.

Köln, 22. August. Rüböl loko 63,00, per Oktober 63,50. Wetter: Schön.

Hamburg, 22. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $39^{1}/_{2}$ Gd., per Dezember $39^{1}/_{2}$ Gd., per März 40 Gd., per Mai 40 Gd. Stetig.

Hamburg, 22. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,65, per September 18,35, per Oktober 18,05, per Dezember 17,85, per März 18,10, per Mai 18,25. Stetig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Domeratzki per Wollmann, 6 Traften: 1260 kieferne Rundhölzer, 2630 tannene Rundhölzer. Von Lipschitz per Goldhaber, 2 Traften: 382 kieferne Rundhölzer, 76 tannene Rundhölzer. Von Markstein per Sikotski, 7 Traften: 3500 kieferne Rundhölzer, 544 tannene Rundhölzer, 111 Rundelsen. Von Grünberg per Tikotski, 1 Traft: 1833 kieferne Rundhölzer, 196 tannene Rundhölzer. Von Margolies per Potroch, 3 Traften: 2041 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 7199 kieferne Sleeper, 3509 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 1768 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Glückstein per Simienski, 3 Traften: 1782 kieferne Rundhölzer, 143 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 156 tannene Rundhölzer, 9 Rundelsen. Von Großberg per Serwiansk, 4 Traften: 2300 kieferne Rundhölzer, 387 tannene Rundhölzer, 9 eichene Rundhölzer, 250 Rundelsen, 25 Rundeschen, 50 Rundbirken. Von Schwiff per Golde, 4 Traften: 2038 kieferne Rundhölzer, 1007 tannene Rundhölzer. Von Silwianski per Silwianski, 2 Traften: 875 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 13 tannene Rundhölzer, 918 eichene Plancons, 91 eichene Rundhölzer, 375 eichene Rundschwellen, 483 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Gasiorowski per Pruczynski, 1 Traft: 810 kieferne Rundhölzer. Von Cuckerbraun per Skreiny, 4 Traften: 2768 kieferne Rundhölzer 249 tannene Rundhölzer.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstück vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort.

§ 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1–8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule** für Mädchen werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.

Waschen und Plätten.

Unterweisung in den Hausarbeiten.

Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern. Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.

Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.

Dauer des Kursus: 1 Jahr.

2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.

Dauer der Kurse: 1/2 Jahr.

B. Gewerbliche Kurse

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10—12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke,** Prof.

8000 Mark

zur Ablösung einer sicheren Hypothek auf ein großes Geschäftsgrundstück der Stadt von sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote an **Viktoriapark.**

Ein zweikrahniger Bierapparat billig zu verkaufen

Mellienstrasse 78

Bekanntmachung.

Die neuerdings in vollkommenen Weise und mit allen modernen Hilfsapparaten ausgestattete Röntgeneinrichtung im städtischen Krankenhause steht gegen die tarifmäßigen Gebühren für die Zwecke der Durchleuchtung, Photographie und Behandlung zur Verfügung. Näheres durch die Oberin des städtischen Krankenhauses, wo auch etwaige Anmeldungen entgegengenommen werden.

Thorn, den 17. Juli 1906.

Der Magistrat.

Eine tadellos erhaltene

Martini - Scheibenbüchse

mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen **B. Doliva, Artushof.**

Billig zu verkaufen:

2 grosse Epheu, 3 Tische, Biergläser, 1 Repositorium.

Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.



von Mk. 100 auf a. b. Ratenrückzahl. gibt kulant, diskret u. schnellstens **C. Gründler, Berlin W. 8,** Friedrichstraße 195. Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen **F. Feibusch,** Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Bohnermasse

lose und in Blechschachteln

Geolin, Silberputz - Seife

sowie sonstige Putzmittel, empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik

33 Altstädtischer Markt 33.

Dachpappen
Steinkohlen-Teer
Klebemasse
Dachkitt

empfiehlt billigst

Carl Kleemann,

Thorn-Mocker.

Fernsprecher 202.

Ein noch neues

Fahrrad

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mocker, Bornstr. 20



Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch **Dr. Oetker's** Salicyl à 10 Pfg. Die Menge genügt für 10 Pfund Früchte mit Zucker.

Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Eine Tasse guter Kaffee

ist ein hoher Genuss!

Wenn Sie hierauf besonders Wert legen, empfehlen wir Ihnen unsere beliebte

Marke Nr. 3: per Pfd. 1.30 Mk.

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

Gegründet 1863. Brückenstraße 25.

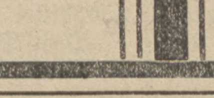
Schonendste Behandlung. ~ Mäßige Preise.

Künstliche Zähne

in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte.

Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.

Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.



Adolf Heilfron, prakt. Dentist

früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doebbelin und anderen Kapazitäten tätig gewesen.



in ganzen, halben, viertel, sechstel und achtel Bogen Brief- oder Kanzleiformat fertigt schnell und möglichst billig an und bittet um geschätzte Aufträge die

Buchdruckerei Thorner Zeitung

Seglerstraße 11.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzufer 16.

Tonfliesen

für Fußboden-Belag und Wandbekleidung empfiehlt in reicher Auswahl

Gustav Ackermann,

Mellienstraße 3.

Neue

Preisselbeeren

schöne, gesunde Frucht, eingetroffen

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstrasse 26.

In meinem Umbau Schillerstr. 7 sind

2 grosse Läden

mit hellen Kellerräumen v. 1. 10. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Laden

mit angrenzendem Zimmer von sogleich oder 1. Oktober zu verm. **Adolph W. Cohn,** Heiligegeiststr. 12.

Laden mit anschl. Wohnung, sowie Nebenräumen Coppernicusstraße 8, Ecke Seglerstraße, zu vermieten. **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten. 1. Etage, 6 Zimmer; 2. Etage, 5 Zimmer; 4. Etage, 3 Zimmer, auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. Schillerstr. 12 I.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im **Laden.**

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Brückenstraße 11, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Seglerstr. 22, III. Etage

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Ein Zimmer nebst Zubehör v. sof. zu verm. Heiligegeiststraße 19.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

Wilhelmsplatz,

Bismarckstraße 1 und 3

hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. **Neustädtischer Markt 12.**

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigen Nebenräumen, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.

Albert Land, Baderstraße 6.

Freundl., helle Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche u. alles Zubehör, für 1. 10. zu verm. **Bäckerstrasse 3.**

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Brückenstraße 13, II.**

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten **Gerberstraße 13/15.** Näheres beim Bizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Die Wohnung

des Herrn **Dr. med. Liedtke** in der 1. Etage, altst. Markt 8, von 4 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober evtl. früher zu vermieten.

Emil Golembiewski.

Eine Wohnung

1. Etage, sehr passend zum Bureau, ist vom 1. Oktober 1906 zu vermieten **Seglerstraße 30.**

Zu erfragen bei **J. Prylinski,** Schillerstraße 1.

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Parterre-Wohnung zu vermieten. **Strobandstr. 11.**

Herrschaftliche Wohnung

5 Zimmer, großes Zubehör, Gartenbenutzung, ist per sofort zu verm. **Schulstr. 29** zu vermieten. **Deuter.**

Eine kleine Wohnung

an ruhige Mieter v. 1. 10. zu verm. **S. Kornblum,** Breitestr. 22.

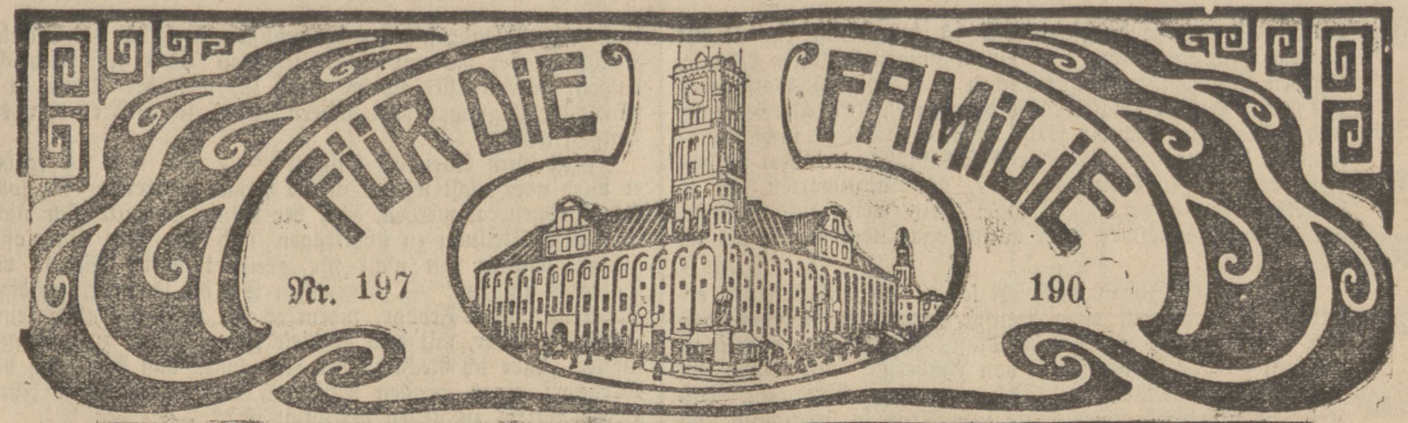
Möblierte Wohnung

mit **Balkon** vom 1. September billig zu vermieten.

Heiligegeiststraße 1, 1 Tr.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.

Schuhmacherstraße 24, 3 r.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

□ □ □

(15. Fortsetzung.)

Er stand ein paar Minuten auf den Marmorstufen und atmete in tiefen Zügen die balsamische Frühlingsluft ein; dann stieg er hinab in den Garten.

Er hatte einen breiten, mit Kies bestreuten Weg eingeschlagen, an dessen Ende er eine Laube erblickte, die von dichten Mengen rankenden Weins bekleidet war, und dorthin lenkte er seine Schritte. Beinahe hatte er sie erreicht, nur noch ein paar Schritte lagen zwischen ihm und seinem Ziel, als er eine menschliche Stimme vernahm. Er blieb stehen und blickte sich um. Wieder hörte er sie; sie schien von der Laube herzukommen. Die ersten Worte, die sein Ohr erfaßte, ließen ihn wie am Boden festgewurzelt stehen bleiben. Es war ihm nicht eingefallen, zu horchen, doch stand er still, als ob er angeredet worden wäre. Es war die Stimme Cornelia von Wittenbergs, die er vernommen hatte. „O grausames, grausames Schicksal! Wenn mein Held mich ebenso vor diesem traurigen Loose retten könnte wie aus den Händen der Räuber! Wie herrlich das sein müßte! Ach, lieber Vater, wenn du wüßtest, daß mir das Herz bricht — wenn du es wüßtest! Ach, Feodor, Feodor, warum mußtest du kommen!"

Er durfte nicht länger hinhören! Mit lautlosen Schritten ging er zurück, bog in den ersten Seitenweg ein und gelangte so in die Hauptallee, beinahe an derselben Stelle, an der er sie zuerst betreten hatte. Dann wandte er von neuem seine Schritte der Laube zu, indem er von neuem ein Lied vor sich hinsummte. Der Zauber der wohlklingenden Stimme des Offiziers mußte sehr schnell Freude und Sonnenschein in des Mädchens Herz gebracht haben, denn als sie aus der Laube hervortrat, erstrahlte ihr Antlitz in Freude, obgleich die Spuren soeben vergossener Tränen darauf noch sichtbar waren.

„Teures Fräulein, welch' eine unerwartete Freude! Ich bin glücklich, daß ich es nicht wußte, denn sonst würde ich mich gefürchtet haben, Sie zu stören." — „Dann freue ich mich auch, ach, so sehr!" Und sie reichte ihm ihre Hand, ohne zu ahnen, wie sie das Geheimnis ihres Herzens verriet. Sie verriet es aber einem Manne, der es aus tiefstem Herzen erwidert. Schon vorher hatte Feodor von Amberg gewußt, daß das liebliche Mädchen einen Platz in seinem Herzen einnahm, wie vorher kein Sterblicher ihn je besessen. Er hatte in der Tat gewußt, daß er sie liebte, nicht aber, wie tief diese Neigung, wie durchdrungen von ihr jede Fiber seines Wesens war, bis er von ihren eigenen Lippen erfuhr, daß sie diese Liebe erwiderte.

In einem Taumel der Begeisterung machte er den Umweg, als er von der Laube wegschlich, ohne daß er klar zu denken imstande gewesen wäre, während dabei ein Strom überwältigender Leidenschaft auf ihn einstürmte. Und jetzt, da er ihr gegenüberstand und ihre beiden Hände in den seinen hielt, als er sie in frohen Worten ihrer Freude Ausdruck geben hörte, wo er doch wußte, daß sie vor wenigen Minuten noch ihrem kummervollem Herzen in Tränen Luft gemacht hatte, schlug sein Herz höher, und nur durch eine gewaltige Anstrengung gelang es ihm, eine leidenschaftliche Erklärung zurückzudrängen.

„Aber," fragte Cornelia, als sie ihre Hand in den Arm, den ihr der Kavalier bot, gelegt hatte, „wie komme ich zu dieser unerwarteten Freude? Ich wußte nicht, daß sie bei uns sind." Er erzählte ihr, daß er mit ihrem Vater am vergangenen Abend etwas wichtiges und dringendes im königlichen Schloß zu erledigen gehabt hätte, und daß es so spät gewesen war, als sie aufgebrochen waren, daß der Herzog ihn aufgefordert habe, ihn nach Hause zu begleiten. „Ja," gab sie ihm zur Antwort, „ich wußte, daß mein Vater mit dem König gegangen war, und ich weiß auch, daß er sehr lange ausgeblieben ist, denn bis kurz vor Mitternacht blieb ich, seiner wartend, wach."

Währenddem sie sprach und auch schon vorher, bei seinem Rückzuge von der Laube, hatte der Offizier in Gedanken zu ergründen versucht, was wohl das grausame Schicksal sein mochte, worauf sie angespielt, und nur eine Erklärung konnte er dafür finden. Das Verhalten Wolfgangs von Allendorfs Cornelia und ihrem Vater gegenüber schien ein engeres Verhältnis anzudeuten. Und der Herzog hatte, um den Mann in ein etwas weniger schlechtes Licht zu stellen, große Anstrengungen gemacht, ja er hatte sogar sich nicht gescheut, die Wahrheit etwas zu beeinträchtigen, um ihn vor dem Tadel und der Verurteilung, die seine feige Handlungsweise ihm zuziehen mußte, zu schützen. Konnte es möglich sein, daß Cornelia's Hand Wolfgang von Allendorf versprochen war? Konnte das Schicksal ein derartiges Abkommen wohl zulassen? Er nahm sich vor, es zu erfahren. Bei der ersten Gelegenheit, die sich bot, wollte er eine darauf bezügliche Frage vorbringen. Zu diesem Entschluß hatte er nicht lange Zeit gebraucht. Während seine Zunge über andere Dinge plauderte, war ihm dieser Gedanke durch den Kopf geschossen.

„Sie haben doch natürlich auch den König gesehen?" fragte Cornelia, als sie erfuhr, daß Feodor im königlichen Schloß gewesen war. „Ja, er war sehr gnädig zu mir. Wie Sie mich zu Ihrem Herrn Vater sagen hörten, hatte ich einen Brief an ihn, und nachdem er ihn gelesen, bot er mir freundlich die Hand." — „Wenn er Ihnen die Hand gegeben hat, und noch dazu gern, wird er Sie auch nicht verlassen. Wollen Sie in die Armee eintreten?" — „Mir ist schon eine Stellung im persönlichen Dienst Sr. Majestät, als einer seiner Adjudanten mit dem Range eines Obersten zuerteilt worden."

Er hatte erwartet, daß ein freundliches Lächeln bei diesen Worten über das Antlitz des Mädchens huschen würde, er war aber nicht darauf vorbereitet, sie starr vor Erstaunen zu sehen. „Sie scheinen überrascht?" sagte er endlich. Sie war stehen geblieben, hatte seinen Arm losgelassen und stand ihm sprachlos gegenüber. „Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie zum Adjutanten ernannt worden sind?" — „Jawohl, das bin ich."

„Aber nur Prinzen von Geblüt, die im Dienste ergraut sind, haben gewöhnlich diese Stellung." — „Ja," erwiderte

der Jüngling lachend, „jetzt will es der König einmal mit jungem Blut probieren, mit einem jungen kräftigen Manne, der den Kanonenkugeln ausweichen und königliche Botschaften mit einer Geschwindigkeit befördern kann, der ältere Köpfe, und wären sie noch so weise und bereitwillig, nicht gleichkommen können.“ — „Oh!“ rief das Mädchen, indem sie den Arm des jungen Offiziers ergriff, ohne abzuwarten bis er denselben ihr anbot, „daß unser Fritz weise und gut ist, wußte ich schon immer, aber er ist sogar noch weiser, als ich gedacht habe.“

„Ich sollte Ihnen vielleicht sagen, mein Fräulein“, erwiderte Feodor nach einer Pause, „um dies Ereignis, daß Ihr Erstaunen in so hohem Maße zu erregen scheint, zu erklären —“ — „Aber Herr von Amberg!“ unterbrach ihn das impulsive Mädchen. „Ich war nur überrascht, daß Friedrich althergebrachter Sitte zum Trotz so vernünftig und gerecht war, um veraltete Einrichtungen mit den Füßen zu treten.“ — „Ich verstehe Sie vollkommen; aber hören Sie, wie es zuging. Ich wollte, daß Sie es von Ihrem Herrn Vater erfahren sollten, aber vielleicht interessiert es Sie, es aus meinem eigenen Munde zu hören, da ich Ihnen alles Nähere genauer sagen kann. Es ist ziemlich lang, wollen wir uns nicht setzen?“

Sie waren gerade an der Laube, in der der Offizier das Mädchen sein trauriges Schicksal hatte beklagen hören, und Feodor, der zuerst eintrat, sah ein feines Batisttaschentuch auf einer Bank liegen. Er wußte, daß sie damit ihre Thränen getrocknet hatte, und als sie seine Stimme vernommen, war es ihr vermutlich entfallen. Er hob es auf mit der Absicht, es ihr zu geben, aber als er es in der Hand hielt, und der Thränen gedachte, die es benetzt, steckte er es ein, um es ihr später zu überreichen. Sie setzten sich, und nach einer kurzen Zeit, in welcher Feodor sich seine Erzählung im Kopf zurechtlegte, begann er. Er fing am Anfang an, schilderte, wie er in das Gasthaus auf dem St. Michaels-Platz geraten war und endete mit dem Vorfall im königlichen Schloß.

Er erzählte ihr alles bis aufs kleinste mit großer Ausführlichkeit, und ihr hohes Interesse, ihre atemlose Spannung und stillschweigende Aufmerksamkeit erhöhten seine Beredsamkeit. Als er in seiner Darstellung zu der Versammlung im Gastzimmer des Wirtshauses kam, wo sein Leben an einem Haar hing, griff sie nach seinem rechten Arm und klammerte sich daran fest, als ob sie ihn retten wolle. Und als er die Geschichte seiner heldenmütigen Flucht aus dem Wirtshause vortrug — seines Herabkletterns aus dem Fenster, bei dem eine hastige Bewegung oder ein Fehltritt ihm das Leben gekostet hätte — da wurde der Druck ihrer Finger fester, und unwillkürlich entschlüpfte ein Ausruf ihren Lippen: „Ach Feodor, Feodor, wenn Sie ertappt worden wären!“ — „Oh, gnädiges — Cornelia, ich wurde nicht ertappt. Nein! Ich lebe, lebe, um den süßen Trank, der jemals den Becher meines Lebens gefüllt hat, zu kosten. Ja! Ihr Mitgefühl, die Sympathie Ihres Herzens ist ein Glück. Doch nun weiter!“

Er fuhr fort und kam zum Schluß. Fragen und Antworten folgten, und sie verstand ihn leicht und bedurfte nur geringer Erklärungen. Zuletzt sagte Amberg: „Und nun, mein gnädiges Fräulein, wird Ihnen verständlich sein, warum Se. Majestät mich so vertrauensvoll auf dem Schlachtfelde in seiner Nähe sehen will. Meine Pflichten beschränken sich jedoch nicht auf das Schlachtfeld und auf das Lager. Mein Rang ist derselbe auch in Friedenszeiten.“

Keine Schwester, keine zärtliche, treusorgende Gattin, keine liebende Braut hätte mehr freudige Erregung, mehr tiefgefühlten Dank empfunden, als ihm aus Cornelias Augen entgegenstrahlte und als ihr liebliches Gesicht übergoß. „Ach, ich bin so froh! Aber — was wird Wolfgang sagen? Ach, wie böse, wie verbittert, wie rachsüchtig es ihn machen wird.“

„Meinen Sie Wolfgang von Allendorf?“ fragte Feodor zusammenzuckend mit einem Ausdruck von tiefgehendem Interesse.

„Ja, Herr von Amberg. Auf seine dringenden Bitten hin und auf die Bitte seines Vaters ersuchte mein Vater den König, ihm in seinen persönlichen Diensten eine Stellung einzuräumen. Friedrich wollte aber nichts davon horen. Er empfing den jungen Edelmann in einer Audienz, prüfte ihn in seinem Wissen in der Kriegskunde, fand ihn jedoch der Stellung nicht gewachsen und verweigerte sie ihm daher.“ — „Wer ist sein — Wolfgang's — Vater?“ „Der Graf Bertram von Allendorf, einer der reichsten Edelleute des Staates. Reichtum aber hat nur einen geringen Wert in Friedrich's Augen. Wenn alles übrige gleich ist, und der Arme ist in seinen Befähigungen dem andern gleich, so wird er ihm den Vorzug geben.“

„Ist Graf Allendorf Offizier?“ — „Er war es früher, er wird aber nicht wieder in die Armee eintreten. Er sollte Divisionsgeneral werden, aber der König getraute sich nicht, ihm diese Stellung zu übertragen und hat ihm auch offen gesagt, daß er ihn nicht für geeignet halte, Führer von Soldaten zu sein.“ — „Verzeihen Sie die Freiheit, gnädiges Fräulein,“ sagte Feodor, indem er mit Aufgebot aller seiner Kraft den Eifer, mit dem er diese Frage stellte, zu verbergen suchte, „habe ich Recht in der Annahme, daß Wolfgang von Allendorf einen großen Anspruch an die Nachsicht Ihres Herrn Vaters zu stellen berechtigt ist?“

Das Mädchen zitterte wie Espenlaub, und alle Farbe wich aus Ihrem Gesicht. Die Hand aufs Herz gepreßt, rief sie in Tönen bittersten Wehs: „Ja! O ja! Ein altes Abkommen, das ohne die Ehre zu verletzen, nicht gebrochen werden kann!“ — „Still, Cornelia! Ihr Herr Vater kommt!“ Sie hatte keine Träne vergossen — dazu war ihr Schmerz zu groß — daher brauchte sie nur ihr Entsetzen zu unterdrücken und ein Lächeln auf ihr Antlitz zu beschwören, als ihr Vater herankam.

So hatte sich Feodor zum Herrn des Geheimnisses gemacht. Es existierte ein alter Kontrakt, den der Herzog nicht brechen durfte. Das war nicht so schlimm, als es der Fall gewesen wäre, wenn der Vater selbst die Verbindung gewünscht hätte. Er hatte alle Ursache zu glauben, daß der gute, leutselige und gerechte Mann persönlich dieser Heirat nicht seinen Beifall zollte.

Kann es uns daher Wunder nehmen, daß der zuversichtliche Jüngling, der so innig und treu liebte, in diesem Augenblick auf die Macht des Königs, den Vertrag zu annullieren, baute? Wie wenig ahnte er die heilige unantastbare Natur eines alten Bundes! Es war ein Vertrag, welcher, ohne die Ehre zu verletzen, nicht gebrochen werden konnte.

13. Kapitel.

Der junge Offizier war zu jeder Zeit, gleichviel unter welchen Umständen er sich befinden mochte, fähig, zu arbeiten und zu denken. Es ist das ein Geschenk der Natur, das viel schätzenswerter ist, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Gerade das macht den Mann zum erfolgreichen Heerführer oder zum guten Ingenieur, zum schlagfertigen Redner in Versammlungen oder zum unbestechlichen Richter im Gerichtssaal.

Feodor von Amberg besaß die Gabe, selbst angesichts der größten Gefahr klar und logisch zu denken. Durch große Gefahr, die auch andere betraf wurde sein Denkvermögen geschärft und beschleunigt, und nie zitterte auch nur ein Nerv, versagte einer der Sinne auch nur soweit, daß dadurch bis nach beendeter Gefahr seine Beobachtungsgabe geschwächt werden können. Der König verstand in dem Gesichte eines jeden zu lesen, er war Physiognomiker — einer der vollendesten seiner Zeit — und er erkannte in unserem Helden einen Mann, wie er ihn für seine Zwecke brauchte.

Gerade jetzt wurde Feodors Beobachtungs- und Denkvermögen aufs äußerste angespannt. Man vergegenwärtige sich die Lage: Er liebte Cornelia von Wittenberg von ganzem Herzen und ganzer Seele: sie erwiderte seine Neigung und er wußte das. Doch war sie durch ein, einem anderen gegen ihren Willen, gegebenes Versprechen gebunden, und welcher Art waren die Gefühle ihres Vaters? Nichts konnte Feodor unternehmen, so lange er nicht wußte, wie sich der Herzog zu dem alten Vertrage stellte, von dessen Existenz er erfahren hatte, und in welchem Ansehen der zukünftige Gatte Cornelias bei ihm stand.

Wie er selber beim Herzog angeschrieben war, war weniger schwer zu entdecken. Sein Wirt hatte das junge Paar gesehen und schritt mit ausgebreiteten Armen und freundlichem Lächeln auf sie zu.

(Fortsetzung folgt.)

Erfinder und Erfinden.

Von W. Kleinenbruch.

(Nachdruck verboten.)

Die Tätigkeit des Erfinders und Entdeckers und dieser selbst wird von einem großen Teile des Publikums sehr über-, von einem anderen ungebührlich unterschätzt. Die einen wähnen, der Erfinder müsse notwendig ein außerordentlich unterrichteter, kenntnisreicher Mann sein, die andern sind sehr geneigt, ihm eine besondere geistige Veranlagung abzusprechen, und seine Werke zumeist als Produkte blinden Zufalls hinzustellen. Die Wahrheit liegt, wie so häufig, wohl auch hier in der Mitte: Zum Erfinder und Entdecker muß jemand geboren sein; keine Dressur, keine Ausbildung irgend welcher Art zeitigt an sich erfinderischen Geist. Gelehrter braucht der Erfinder nicht zu sein. Der Erfinder ist häufig genug ein in vielen Wissenszweigen unbewanderter, höchst einseitiger Mensch, dem man das Prädikat „gebildet" mit Recht vorenthalten kann. Andererseits aber werden große Erfindungen fast nie durch Zufall gemacht. Wer sich von der Wahrheit dieses Satzes überführen will, der mache sich zunächst einmal klar, was denn ein Zufall auf diesem Gebiet eigentlich zu bedeuten hat. War es Zufall, daß Galilei durch die Schwankungen eines Kronleuchters im Dom zu Pisa auf die Entdeckung des Pendelgesetzes hingewiesen wurde? Zufall, daß Newton durch einen vom Baum fallenden Apfel veranlaßt wurde, das Gesetz von der allgemeinen Anziehungskraft der Körper aufzustellen? Zufall, daß Schwarz die Erfindung des Pulvers, und Böttger die des Porzellans machten? Wer diese Fragen im Ernste mit Ja beantwortet, dem sei erwidert, daß gar viele vor Galilei einen Kronleuchter pendeln, viele vor Newton einen Apfel vom Baum zur Erde fallen sahen, und doch wurde niemand durch diese „Zufälle" verleitet, eine Entdeckung zu machen. Nehmen wir ein uns näherliegendes Beispiel. Als Edison seiner Zeit der Reichshauptstadt einen Besuch abstattete, erwähnte er gesprächsweise, nur eine Erfindung habe er zufällig gemacht, diejenige des Phonographen. Ich will dem Leser die Beschreibung des Hergangs ersparen. Soviel ist wohl sicher und seine Neider selbst geben es zu: Kaum jemand anders als Edison hätte die fabelhafte Ausdauer und das mechanische Genie besessen, die Idee in die Praxis zu überführen.

Diejenigen Entdeckungen und Erfindungen, die eine Wendung in den Anschauungen ihrer Zeit herbeiführten, und die einen Kulturfortschritt bedeuteten, repräsentieren ausnahmslos einen ganz bedeutenden Aufwand von Geist. Die Dampfmaschine beispielsweise bedurfte fast drei Jahrhunderte (1545—1820), ehe sie in einiger Vollendung dastand. An der Nähmaschine wurde von den verschiedensten Technikern gegen hundert Jahre gearbeitet (1755—1851). Die Ausgestaltung der Stahlfabrikation nahm ebenfalls drei Jahrhunderte (1550 bis 1855) in Anspruch. Und auch kleinere Erfindungen, wie diejenige der Papiermaschine und der Lithographie, vollzogen sich innerhalb einer Zeitperiode von zirka einhundert, bezw. fünfzig Jahren. Diese Beispiele mögen genügen zur Stütze der angestellten Behauptung, sie können ins hundertfache fortgesetzt werden. Der Zufall spielt meist nur die Rolle des Vermittlers, und nicht die des Urhebers. Der erfinderische Geist ist einem Kaleidoskop vergleichbar: auch eine zufällige Erschütterung kann ein neues, originelles und farbenprächtiges Bild entstehen lassen, aber die Farben zu diesem Bild müssen unbedingt im Instrument vorhanden sein; die Erschütterung erzeugt sie nicht, sondern gruppiert sie nur!

Fraglos kann ein Zufall zum Nachdenken Anlaß geben, aber dann ruht eben die etwa entstehende Erfindung bereits im Nachdenken. Nicht jeder läßt sich anregen zum Denken, Grübeln oder Spintisieren. Darin liegt's.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß unsere größten Erfinder und wissenschaftlichen Entdecker, die Männer, deren Ureigenart und Geisteskraft die Marksteine in der Geschichte des menschlichen Fortschritts gesetzt haben, fast sämtlich Autodidakten waren und sicherlich nichts von der Ausbildung ihrer Vorfahren auf ihren verschiedenen Wissensgebieten überkommen haben." Stephenson, der Erfinder der Lokomotive, war bekanntlich Kohlenhändler; Herschel, der berühmte Astronom, ursprünglich Hautboist; Benjamin Franklin, der den Blitzableiter und anderes erfand, war von Haus aus Seifensieder; der große Physiker Faraday, Buchbinder; der große Optiker Steinheil, Schleiferlehrling; Sneefelder, der erste Lithograph, Musiker; Peter Hele, der Erfinder der Taschenuhr, verdiente seinen Unterhalt mit Schreinern; der Bauer Prießnitz erfand den bekannten Umschlag; Alfred Krupp war ein einfacher Schlossermeister, und auch Werner Siemens und Helmholtz haben nicht auf den Gefilden ihre Lorbeeren geerntet, die sie ursprünglich bebauten, nicht zu vergessen Edison und Fraunhofer, die das Urbild eines Autodidakten darstellen. Und nicht genug damit, daß die Fachleute nicht erfinden, gerade sie haben oft genug der Verbreitung solcher von Nichtfachleuten ausgehenden Ideen hindernd im Wege gestanden. Ich denke dabei nicht allein an die amüsante Geschichte der Erfindung des ersten Dampfers. Als die Idee dafür auftauchte, berechneten die damaligen Gelehrten haargenau, daß ein Schiff gar nicht soviel Kohlen aufzunehmen imstande sei, wie nötig wären für eine Ueberfahrt von Frankreich nach Amerika. Als Stephenson dabei war, seine erste Lokomotive zu bauen, die „Rakete" wiesen die Gelehrten ziffernmäßig die Unmöglichkeit nach, mit der Maschine zu fahren. Die medizinischen Gelehrten ihrerseits begutachteten, daß die Reisenden infolge der unerhört schnellen Beförderung unfehlbar von einer neuen Krankheit würden befallen werden. Das Vorhandensein der Erscheinungen, welche man unter dem Begriff Hypnotismus zusammenband wurden Jahrhunderte lang von den Gelehrten geleugnet. Copernikus, Robert Mayer u. s. w. wurden von ihren Kollegen und der ganzen Welt anfänglich ausgelacht. Und wieviele Erfinder und Entdecker sind Hungers gestorben und elend verdorben, weil weder ihre zeitgenössischen Gelehrten, geschweige denn das Gros des Volkes sie verstanden!

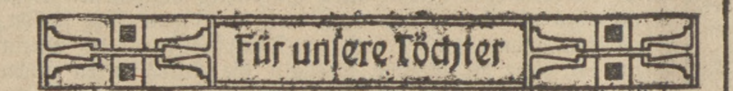
Daß es sich so verhält, wird man einigermaßen erklärlich finden, wenn man versucht, in das Wesen des Erfindergeistes einzudringen. Der Schulgerechtgebildete wird von vornherein daran gewöhnt, das unbedingt als richtig und wahr anzunehmen, was in seinen Büchern steht und was seine Lehrer ihm sagen: der Schüler findet seingeebnete Pfade, saubere Geleise vor, er hat keine Veranlassung, diese zu verlassen und Seitenwege einzuschlagen, sintemalen dies unbequem ist und zum mindestens schmutziges Schuhwerk verursacht. Ganz anders der Autodidakt. Er besitzt einen naturgemäß glühenden Wissensdurst und repräsentiert daher das denkbar beste Bildungsmaterial; ihm sind keine Wege vorgezeichnet, er muß sich jeden selbst bahnen; dabei verirrt er sich, gerät auf Abwege, die mitunter in trostlose Oede führen, mitunter aber wird er mit einem Ausblick belohnt, wie ihn niemand zuvor noch gesehen. Wer das unbekannte und neue auffinden will, der darf nicht die breite Heerstraße, nicht diejenigen Wege wandeln, welche der Gebirgsverein zierlich mit Wegtäfelchen versehen hat zur Freude aller Durchschnittsmenschen. Gerade durch Abirren vom altbekannten als richtig angesehenen Wege macht man oft Entdeckungen. Neues kann man nicht finden, wenn man immer wieder dieselben Denkpfade wandelt. Darin meine ich, liegt die Ursache, weshalb die Autodidakten einen so großen Anteil haben an dem Fortschritt der Menschheit. Der Autodidakt entbehrt von Anfang an eines gefährlichen Hemmschuhs, des Autoritätsglaubens nämlich. Für einen richtigen Erfinder gibt's in seinem Fache keine Autorität und darf es keine geben: auch das ist Erfinderarbeit, altes über den Haufen zu werfen. Theorie und Praxis, kennen und können, müssen sich in der richtigen Weise ergänzen. Das kann auch bei dem Schulgerechtgebildeten der Fall sein. Die Anlage zum Erfinden kann selbstverständlich auch bei dem vorhanden sein, der mit Eifer und Energie sich in der Schule auf theoretische Studien stürzt. Die Schule hat die ganz richtige Tendenz, allen eine gleich gute wissenschaftliche Grundlage zu geben. Wer diese hat erlangen können, ohne an seinem ureigensten Selbst Einbuße zu erleiden, der wird am ehesten berufen sein, der Menschheit Dienste zu erweisen. Ein derartig Schulgerechtgebildeter wird also ein bedeutender Erfinder und Entdecker, ein hervorragender Geist sein können und im Falle dem autodidaktisch Gebildeten meist überlegen sein.

Ich resumiere also: Der erfinderische Geist hat durchaus keine hohe allgemeine Bildung oder Vielseitigkeit zur Voraussetzung: der Erfinder ist in vielen Fällen, in vielen Fächern des Wissens ein Ignorant — aber er besitzt stets einen Funken von dem, was man unter Genie versteht. Bedeutende Erfindungen können nicht reine Zufallserfindungen sein. Der Zufall spielt nur die Rolle des Vermittlers.



Ein Regimentshund.

Eine Abteilung des 2. afrikanischen Jägerregiments, die 1853 in dem Dorfe Kargentuah bei Oran einquartiert war, besaß einen kleinen gelben Hund, der zuerst in ein Schilderhaus und dann mit dem abgelösten Posten, der ein Fouragemagazin bewachte, zur Truppe gekommen war. Die Jäger nannten ihn später wegen seines Lieblingsaufenthaltes „la Meule“ (Heuhaufen). Während des Tages kauerte er träge beim Schilderhaus und wohnte phlegmatisch der Ablösung der Wachen bei. Wenn aber die Nacht hereinbrach und die sieben Posten um das Magazin herum ausgestellt wurden, begann auch sein Wächteramt. Das Fouragemagazin erstreckte sich nach dem Meere zu in eine Schlucht. Oft schon waren dort Verbrechen begangen, Soldaten ermordet und Brandstiftungen versucht worden. Meule machte nun beständig die Runde, ging von einem Schilderhaus zum anderen und überzeugte sich, daß die Wachen nicht eingeschlafen waren, durchforschte dabei aber stets auch das Gebüsch und die Schlucht. So flößte der Hund den Soldaten auf diesem gefährlichen Posten Vertrauen ein und hielt die herumstreifenden, feindlich gesinnten Araber fern. Des Morgens fand er auf der Feldwache seinen Viertelliter Kaffee, den die Mannschaft von ihrer Ration nahm, und legte sich dann wieder vor das erste Schilderhaus. — Als das Regiment nach der Krim abzog, wurde im Regimentsbefehl bestimmt, daß das brave Tier zum Generalstab gehören solle. Während des ganzen Krimkrieges begleitete Meule getreulich ihr Regiment, lebte abwechselnd bei der einen Schwadron und dann bei der anderen. Im strengen Winter 1855 wurde ihr ein Bett aus wollenen Decken zurecht gemacht, doch blieb sie lieber bei der Wache und zog mit auf Vorposten. Wenn man auf Rekognoszierung auszritt, so gab man ihr einen Zwieback in einem Leinwandsäckchen, das sie stolz trug. Sie war so beliebt bei dem ganzen Regiment, daß ein junger Unteroffizier, der sich einmal erlaubte, sie „Vieh“ zu schelten, sich mit dem ältesten Korporal, der für sie eintrat, duellieren mußte. Als man nach dem Frieden wieder in Oran eintraf, nahm der Hund beim Fouragemagazin seine Runden wieder auf, als ob nichts vorgefallen wäre.



Frauen als Soldaten.

Rührende Geschichten von Frauen, die verkleidet den Geliebten in den Krieg folgen oder für das Vaterland kämpfen, sind vielfach im Umlauf, aber historisch begründet sind nur wenige dieser Erzählungen. Die letzte unter diesen Kriegerinnen ist wohl Helena Smelko, die im russisch-japanischen Kriege in einem Hospital zu Mulden als Frau erkannt wurde. Mit 18 Jahren trat sie unter dem Namen Michael Nikolajewitsch als Dolmetscher bei den Grenztruppen ein. Während des Krieges legte sie dann Proben von außergewöhnlicher Tapferkeit ab und wurde schließlich bei Mukden verwundet. Eine Frau, die ihr Geschlecht Jahre hindurch verheimlichte und in der Unionsarmee viele Kämpfe und Feldzüge mitmachte, war als Frank Thompson vom zweiten Michigan-Infanterieregiment bekannt. Durch den dichtesten Kugelregen brachte sie als Ordonnanz Botschaften für General Poe nach Fredericksburg. Eines Tages wurde sie vermißt, und da sie lange Zeit hindurch nicht mehr gesehen wurde, mußte man annehmen, daß der Soldat Thompson desertiert sei. Später, als sie in einem Buche Ordonnanz und Späher ihr Geschlecht entdeckt hatte, erzählte sie auch die wahre Geschichte ihrer Desertation. Während ihr Regiment in Kentucky war, wurde sie von einer Krankheit befallen, und da sie wußte, daß sie ins Hospital gebracht werden und ihr bisher sorgsam verhülltes Geheimnis offenbar werden würde, verließ sie ohne Erlaubnis die Armee. Sie heiratete später einen Mr. Seelye und war für das Wohl kranker und verwundeter Soldaten eifrig tätig. Auch ihre soldatische Ehre wurde wieder hergestellt, sie erhielt eine Pension und ist 1898 gestorben. Eine romantische Gestalt in den Bürgerkriegen ist ein kubanisches Mädchen Loreta Velasquez gewesen, die ihr Heimatland verließ und sich den Streitkräften der Südstaaten anschloß. Als Leutnant Harry Buford kämpfte sie mit Mut und Kühnheit in der ersten Schlacht von Bull Run mit und zeichnete sich aus. Es entspann sich dann zwischen dem weiblichen Leutnant und einem Offizier der Nordstaaten ein phantastisches Liebesabenteuer, in dem sie den Geliebten zum Uebertritt zu den Südstaaten überredete und dann heiratete. Nachher fand sie vielfache Verwendung als Spion, indem sie bald in männlicher, bald in weiblicher Kleidung auf gefahrvollen Schleichwegen wertvolle Nachrichten überbrachte. Nach einem abenteuerlichen Leben endete sie schließlich als Goldgräber in Kalifornien. Ein Mädchen aus Brooklyn, Emmly, dessen wirklicher Name niemals bekannt geworden ist, verkleidete sich als Knabe und trat in das Trommlerkorps eines amerikanischen Infanterieregiments ein. In dem Tennesseefeldzug unter General Rosenkrans machte sie mehrere Schlachten mit und drängte sich dazu, an gefährlichen Posten die nötigen Signale zu geben. Schließlich wurde sie bei Chickamanga durch eine Kanonenkugel zerissen.

Sprüche der Weisheit

O schaue Welt und Leben an
Mit liebevollem, freiem Blick
Und strahle jeden Schönheitsglanz
In klarer voller Kraft zurück!
Je mehr die eigene Seele du
Zu reiner Harmonie erziehst,
Je tiefer fühlst du, daß du lebst
Und frisch am Baum der Menschheit blühst.

* * *

Das sind die Traurigen, Flachen,
Die tief und stark sich scheinen:
Die Männer, die nicht lachen,
Die Frauen, die nicht weinen.

Küche und Keller

Kalbsleber mit Steinpilzen. Kochdauer 30 Minuten. 6 Personen. 6 bis 8 frische Steinpilze werden sauber geputzt, mehrmals gewaschen und fein gewiegt. 3 Pfund frische Kalbsleber häutet man gut und schneidet sie in fingerdicke Scheiben, die man mit Pfeffer und Salz würzt und in Mehl umwendet. In einer tiefen eisernen Pfanne läßt man eine würflig geschnittene Zwiebel in 125 Gramm Butter gelbwerden, legt die Leberscheiben hinein und brät sie auf beiden Seiten braun. Nun gibt man die Steinpilze darüber, gießt ein Viertel-Liter sauren Rahm in die Pfanne, deckt einen Deckel darauf und dämpft die Speise noch 10 bis 15 Minuten gar. Nach dem Anrichten wird die Sauce mit 6 Tropfen Würze geschärft, nach Salz abgeschmeckt und darüber gegossen.

Gedünstete Rostbraten. Man läßt einen Teelöffel Butter in der Kasserolle zergehen, legt fünf bis sechs geklopfte und leicht gesalzene Rostbraten hinein, fügt ein bis zwei feinscheibig geschnittene Zwiebeln, ein Stielchen Thymian, eine Messerspitze Kümmelkörner (die auch je nach Geschmack fortbleiben können) dazu, füllt eine Obertasse Brühe darüber, so daß die Scheiben eben bedeckt sind und läßt sie, gut zugedeckt, langsam weich dünsten.

Humor des Auslandes

Gefährliche Künste. Tommy kam aus dem Zirkus heim. „Bist du nicht stolz auf deinen Bruder?“ fragte ihn die Mutter, „er hat eben stehen gelernt.“ — „Ja“, sagte Tommy überzeugt. „Jetzt nehme ich ihn gleich mit in den Garten, stelle ihn an den Zaun und werfe Messer, die um ihn herum stecken bleiben.“

Der kluge Willy. Papa trat früh an das Bett des kleinen Willy und verkündigte ihm die freudige Mär, daß der Storch dagewesen sei und ihm ein Brüderchen gebracht habe. Bills Gesichtchen strahlt: „Dann habe ich den Storch gehört, Papa, denn du sagtest ganz deutlich: Vergessen Sie aber Ihren Regenschirm nicht!“